Sonnabend, den 18. April 1931

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 105 Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 5.—, wöchentlich Zloty 1.25; Ausland: monatlich Zloty 8.—, jährlich Zloty 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136=90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

9. Jahrg.

Der Liszczynski=Prozeß.

Ein ehem. Brester Häftling vor Gericht.

Wie bereits berichtet, begann vorgestern vor dem Geschworenengericht in Lemberg der Prozeß gegen den ehem. ukrainischen Abgeordneten der „Undo“ und ehem. Brester Häftling Iwan Liszczynski, der des Staatsverrats angeklagt ist. Der Angeklagte bekennt sich nicht zu den ihm zur Last gelegten Vergehen. Während des ersten Verhandlungstages entspann sich zwischen dem Verteidiger, Rechtsanwalt Szuchlewicz, und dem Angeklagten folgendes interessantes Gespräch:

Rechtsanwalt Sz.: Wußten Sie, weshalb man Sie verhaftete?

Angeklagter: Nein. Der Polizeikommissar sagte mir zu Hause, wir würden nach der Lemberger Stadtstarostei fahren. Als wir bereits außerhalb der Stadt waren, ohne daß wir vor der Starostei abgestiegen waren, fragte ich den Polizeikommissar, der mit mir im Auto saß, wohin wir denn fahren. Ich erhielt darauf die Antwort: — Weiß ich denn das? — So fuhren wir nach Brest und ich befand mich im Gefängnis. Ich glaubte anfänglich, daß ich in Pinsk wäre. Erst als ich in der Zelle das Ordnungsreglement sah, wußte ich, daß ich mich im Militärgefängnis in Brest am Bug befand.

Rechtsanwalt Sz.: Wie lange saßen sie in Brest und wann hatte man sie von dort weggebracht.

Vorsitzender unterbricht: Ich verbiete diese Frage.

Rechtsanwalt Sz.: Ich bitte um die Entscheidung des Gerichtshofes. Solche Art Fragen werden immer und in jeder Gerichtsverhandlung gestellt. Ich wüßte nicht, weshalb das inbezug auf Brest anders sein sollte. Ich will nicht annehmen, daß der Herr Vorsitzende durch sein Verbot feststellen will, daß das Brester Gefängnis schlechter als andere war.

Der Vorsitzende gestattet hierauf die Frage und der Angeklagte erklärt, daß er 2 Monate und 2 Tage in Brest gefangen gehalten wurde.

Rechtsanwalt Sz.: Wurde Ihnen im Gefängnis gesagt, wessen Sie angeklagt sind?

Angeklagter: Nein. Als ich zu Oberst Kostek=Biernacki gebracht wurde, fragte er mich, ob ich zur „Undo“ gehöre. Als ich bejahte, nickte Oberst Biernacki nur mit dem Kopfe und sagte: ho, ho —

Vorsitzender: Sie hat doch aber Untersuchungsrichter Demant vernommen.

Angeklagter: Jawohl. Man weckte mich einmal gegen 11 Uhr in der Nacht und führte mich in einen Saal, der voll von Offizieren war. Hier sagte mir Richter Demant, ich sei auf Grund der Art. 100 und 101 des russischen Strafgesetzbuches angeklagt. Was diese Artikel besagen, hatte man mir nicht gesagt, ich erfuhr erst ihren Inhalt von dem Abg. Kiernik, der mit mir zusammen in einer Zelle saß.

Rechtsanwalt Sz.: Wie hat man Sie in der Nacht geweckt?

Angeklagter: In derselben Nacht wurde ich dreimal geweckt.

Rechtsanwalt Sz.: Und warum waren bei dem Verhör Offiziere zugegen?

Angeklagter: Wohl um diesen Moment festlicher zu gestalten.

Rechtsanwalt Sz.: Und haben Sie später erfahren, wessen man Sie anklagte?

Angeklagter: Nein.

Vorsitzender: Ich mache darauf aufmerksam, daß die Untersuchung erst in Lemberg, nach Verlassen des Brester Gefängnisses durchgeführt wurde.

Die Verhandlung wurde hierauf auf den nächsten Tag vertagt.

Zu Beginn der Verhandlung am zweien Tage meldet sich Senator Dr. Horbaczewski als weiterer Verteidiger des Angeklagten an. Der Zeuge Wyszatycki, ein Delegierter der Starostei, der in einer Versammlung, in der der Angeklagte eine Deklaration verlesen hatte, zugegen war, erklärte, der Angeklagte habe während dieser Versammlung gesagt, „der Warschauer Sejm ist nicht unser Sejm. Unser Sejm wird in Lemberg oder Kiew sein“. Einige andere Zeugen können sich nicht mehr an Einzelheiten erinnern, verneinen aber die Frage des Staatsanwalts, ob der Angeklagte in einer Versammlung in Sany in staatsfeindlichem Sinne gesprochen habe. Während der Vernehmung des Polizeikommandanten Szczerec fragt der Verteidiger Starosolski den Zeugen, weshalb er den Angeklagten während seiner Rede in der Versammlung einen „Banditen“ genannt habe. Vorsitzender Jagodzinski läßt gleichfalls diese Frage nicht zu. Auf denselben Standpunkt stellt sich der Gerichtshof. Nach Vernehmung weiterer Zeugen, die nichts Neues in die Verhandlung bringen, wird eine Unterbrechung anberaumt, worauf sich als achter Verteidiger des Angeklagten Rechtsanwalt Mazitczak, der Sekretär der „Undo“, freiwillig meldet. Eine ganze Reihe von Zeugen sagt entlastend für den Angeklagten aus. An Einzelheiten kann sich niemand erinnern, da die nämliche Versammlung bereits 2 Jahre zurückliegt.

Zeuge Abg. Kohan erklärt die Rede des Angeklagten in der Versammlung zu Sany könne nicht als staatsfeindlich angesehen werden, da sie sich im Rahmen erlaubter Kritik bewegte. Daß der Angeklagte die Anwesenden darüber abstimmen ließ, ob sie mit der gegenwärtigen Lage zufrieden seien oder nicht, könne ihm nicht als Vergehen angerechnet werden. Er wollte damit nur zeigen, daß Innenminister Skladkowski Unrecht hatte, als er behauptete, die ukrainische Bevölkerung sei zufrieden, nur die Abgeordneten klagten fortwährend. Aus den Raporten, die dem Wojewodschaftsamt zugeschickt wurden, konnte Herr Skladkowski ersehen, daß die unkrainische Bevölkerung entgegen seiner Behauptung unzufrieden ist. Nach Vernehmung dieses Zeugen wurde die Verhandlung vertagt.

Der konfiszierte Anklageakt.

Vor einigen Tagen wurde der Krakauer „Naprzod“ wegen Abdrucks eines Anklageaktes aus einem Prozeß vor dem Bromberger Bezirksgericht, in dem der Angeklagte freigesprochen wurde, konfisziert. Ebenso verfiel der Beschlagnahme ein zweiter Anklageakt aus einem Prozeß vor dem Krakauer Bezirksgericht, den der „Naprzod“ abgedruckt hatte. Es handelte sich hier um den Prozeß gegen die Gen. W. Wünsche, die der Verbreitung eines Aufrufs des „Centrolews“ angeklagt war, vom Gericht aber freigesprochen wurde. Daß der Staatsanwalt seine eigene Anklageschrift konfisziert, steht wohl in der Welt einzig da.

164 Wahlproteste.

Wie bereits gemeldet, wird das oberste Gericht noch vor den Gerichtsferien über eine Reihe von Wahlprotesten entscheiden. Insgesamt wurden 164 Proteste eingereicht, wovon vor den Ferien 22 entschieden werden sollen. Alle vor den Ferien zur Verhandlung kommenden Proteste betreffen die Sejmwahlen. Weitere Termine werden erst nach den Ferien festgesetzt werden.

Ein neuer deutsch=polnischer Grenzzwischenfall.

Berlin, 17. April. Amtlich wird mitgeteilt: Heute vormittag hat in der Nähe von Schneidemühl eine deutsche Schutzpolizeiabteilung bei einer Geländeübung versehentlich die polnische Grenze überschritten und ist einige hundert Meter auf polnisches Gebiet vorgedrungen. Erst als die Abteilung auf polnische Grenzbeamte stieß, erkannte sie ihren Irrtum und kehrte unverzüglich auf deutsches Gebiet zurück.

Der Oberpräsident in Schneidemühl hat dem polnischen Konsul gegenüber sein Bedauern über den Vorfall ausgesprochen, daß Vorkommnis gemißbilligt und Bestrafung der Schuldigen zugesagt.

Der deutsche Gesandte in Warschau ist beauftragt worden, auch seinerseits der polnischen Regierung sein Bedauern zum Ausdruck zu bringen.

Der Expreß London — Leeds entgleist.

London, 17. April. Der Expreßzug London—Leeds entgleiste bei Tuxford in der Nähe von Retford. Bisher wurden zwei Verletzte gemeldet.

Zehn Jahre Bethlen.

Am 16. April 1921 übernahm der siebenbürgische Flüchtling, Graf Stephan Bethlen, das ungarische Ministerpräsidium. Seit dieser Zeit gibt es in Ungarn einen Sturz der Währung, aber keinen Sturz des Ministerpräsidenten. Bethlen ist derzeit der am längsten im Amt befindliche Ministerpräsident, seine Regierung nennt sich die stabilste Europas.

Lobhudler erklären diese interessante Erscheinung mit den Vorzügen des edlen Grafen und mit der Klugheit der ungarischen „Nation“, wobei bemerkt werden soll, daß in Ungarn unter Nation die herrschende Adelsschicht verstanden wird. Bethlens Talent und die Schlauheit der Adeligen würden aber nicht genügen, wenn die Grundlage der ungarischen Politik nicht die Diktatur wäre. Die ungarische Währung wurde mit Hilfe der Großmächte, die Bethlen-Regierung mit Hilfe der Diktatur stabilisiert.

Wir wollen nicht behaupten, daß dabei der politischen Routine der ungarischen feudalen Herrenklasse, die sich in einer langen Reihe von Jahrhunderten in der Unterdrückung von Klassen und Nationen geschult hat, keine Bedeutung zukommt. Die ungarische Diktatur ist ein eigenartiges Gebilde. Im Innern wie im Aeußern erweckt sie den Schein der Demokratie. Ohne gänzliche Aufhebung der Preßfreiheit verfügt Betlen mit Hilfe des Rechts zur Einstellung der Zeitungen über eine völlig lenkbare Presse, ohne die Beseitigung des Parlaments, mit Hilfe des offenen Wahlrechts, über ein lenkbares Parlament, das das Feigenblatt zur Verhüllung der nackten Diktatur liefert. Diese Diktatur mit ihrem Scheinparlamentarismus, mit ihrer scheinbaren Preßfreiheit, mit einer konzessionierten Opposition seiner Majestät des Diktators ist ärger, gefährlicher als der Faschismus, der außenpolitische Verbündete Bethlens. Gefährlicher, weil sie nicht so durchsichtig ist, gefährlicher, weil sie feudaler, rückständiger ist als die faschistischen Diktaturen. Der demagogische Einschlag, ein Bestandteil des italienischen Faschismus, des deutschen Nationalsozialismus, fehlt fast völlig im ungarischen Feudalfaschismus.

Im ersten gewalttätigen Stadium der ungarischen Gegenrevolution spielten die faschistischen Elemente der Erwachenden, die beutegierigen Offiziere, der verkommene Mittelstand eine ziemlich große Rolle. Dieses revolutionäre Element der Gegenrevolution, das demagogische in der Reaktion, entsprach nicht dem Geschmack der aristokratischen Sippschaft. Aufräumen mit der Revolution innerhalb der Gegenrevolution: dies war die erste programmatische Erklärung des neugebackenen Ministerpräsidenten Bethlen. Gänzlich gelang ihm dies indes nicht. Selbst nach zehnjähriger Herrschaft spuken in Ungarn noch immer die erwachenden Gespenster der randalierenden Lumpenbourgeoisie und werden Schüsse in der Synagoge abgefeuert. Aber im großen und ganzen wurden die weißen Terroristen vom Bändiger Bethlen gezähmt und in den Dienst der feudalen Reaktion gestellt: aus den Freischärlern wurden Prätorianer der Großgrundbesitzer und der Finanzmagnaten. Das Sinnbild der revolutionären Gegenrevolution, Horthy, sitzt zwar im Ofener Königspalast, aber der Lenker des übermächtigen und überdimensionierten Verwaltungsapparates, der Gendarmerie und der Polizei, ist doch nicht der blutige Henker, sondern der schmissige Aristokrat.

Das ist das Werk des Diktators von Ungarn: die Wiederherstellung der alten Herrschaft der Aristokraten und des teilweisen verarmten und verbürokratisierten Landadels, der Gentry. Diese Herrschaft wurde durch das Liebäugeln mit den reichen Bauern, deren Einfluß aber nicht allzu hoch zu schätzen ist, befestigt. Durch Gewährung von wirtschaftlichen Privilegien kam auch ein Bündnis mit dem jüdischen Finanzkapital zustande. Mit politischen Zugeständnissen war Bethlen diesem Partner gegenüber äußerst karg. Einige Sitze im Oberhaus, einige Plätze für Judensöhne an den Universitäten, Beileidstelegramme an die jüdische Kultusgemeinde bei Ermordung von Juden genügten dem Grafen und den Juden.

Dieser Politik der Doppelzüngigkeit und der Hintertüren, die mit Ivan Hejjas und mit dem Oberrabiner der orthodoxen Juden gleichzeitig Fühlung sucht, entspricht eine Sprache, die in feudalen und demokratischen Farben schillert, die einmal für den Legitimismus, ein andres Mal für die Königswahl, einmal für den Frieden, ein andres Mal für den Krieg schwärmt. Aber nicht die Phrasen, die

Taten sind für die Bethlensche Politik ausschlaggebend, und die Sprache dieser Taten ist ziemlich eindeutig. Abschaffung des geheimen Wahlrechts, Wiederherstellung des Oberhauses, Virilisten und ernannte Mitglieder in den Körperschaften der sogenannten Selbstverwaltung, Regieren ohne Freiheitsrecht, mit dem außerordentlichen Kriegsrecht und mit Hilfe der feudalen Diktatur, Vereitlung der Agrarreform, Sanierung des Großgrundbesitzes in der Krisenzeit — dies ist das Werk, das wahre Antlitz Bethlens.

Für diese Politik ist er der richtige Mann. Er ist die Verkörperung der Schlauheit und Gewissenlosigkeit, der Herrschsucht und Geldgier der ungarischen Aristokraten, besser gesagt ihres gerissensten Flügels, des siebenbürgischen Hochadels.

Bethlens Reden sind trocken und ledern, seine Phraseologie veraltet. Aber hinter den abgenützten Phrasen steckt ein guter Kenner der ungarischen Politik, der die völlige Korruption der Gentry, die Schwäche und Profitsucht der Bourgeoisie, die Ohnmacht der besitzlosen Volksklassen gründlich kennt. Er kennt und verachtet die Träger der ungarischen Politik. Mit einem solchen Grad der Verachtung wird kein Land regiert wie Ungarn. Kein Monarch spricht so von oben herab mit seinen Ministern wie dieser Diktator. Selten verliert er die Haltung der gleichgültigen Verachtung, selten wird er von seelischer Wärme erfüllt. Eine innige Anteilnahme, eine menschliche Wärme erfüllte ihn nur, als er für die Sache der Optantengrafen focht: der Staatsmann, der in Ungarn während seiner langen Regierung ein nicht unbeträchtliches Vermögen erwarb, vergaß seine siebenbürgisch-rumänischen Güter nicht.

In Ungarn erwuchs ihm kein ebenbürtiger Gegner. Sein gefährlichster Feind erstand auf den Getreidefeldern Amerikas. Die Diktatur Bethlens begann zu wanken, als der Mähdrescher seine Herrschaft in Amerika antrat, als der technische Fortschritt die amerikanische Landwirtschaft revolutionierte, den Preissturz des Getreides herbeiführte. In der Zeit der niedrigen Agrarpreise sind die Tage des ungarischen Großgrundbesitzes, der feudalen Insel in Mitteleuropa, gezählt. In dem Lager seiner Klassengenossen erwuchs Bethlen eine unangenehme agrardemagogische Opposition. Aber gefährlichere Feinde als die bekannten Agrarier sind die unbekannten Bauern des ungarischen Tieflandes, die hungernden arbeitslosen Knechte, die mit heißer Sehnsucht auf den Tag warten, an dem sie mit den Arbeitern der Stadt die Macht des Diktators stürzen können. Die Luft in Ungarn ist schwül von den nahenden Stürmen der Agrarrevolution. Und diesem Sturm wird auch die Stabilität des Grafen Bethlen nicht standhalten.

Französische Anleihe für Südslawien.

Belgrad, 17. April. Wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, haben die südslawischen Anleiheverhandlungen in Paris zu einem Ergebnis geführt. Südslawien erhält von Frankreich 40 Millionen Dollar, die teils zur Stützung des Denars, teils zu Investitionen verwendet werden sollen. Die näheren Bedingungen sind noch nicht bekannt. Amtlich wird die Meldung noch nicht bestätigt.

Amerika sendet einen Kreuzer nach Nicaragua.

Neuyork, 17. April. Auf Ersuchen des Staatssekretärs Stimson hat das Marineamt einen Kreuzer und ein Kanonenboot an die Ostküste Nicaraguas beordert, wo die Erfolge der Streitkräfte Sandinos anscheinend eine bedrohliche Lage geschaffen haben. Trotz allem ist die amerikanische Regierung entschlossen, das im Februar angekündigte Räumungsprogramm durchzuführen, so daß im Juni sämtliche amerikanischen Kampfeinheiten zurückgezogen sein werden, bis auf ein Lehrbataillon und eine Fliegerstaffel.

Neuyork, 17. April. Die Lage in Nikaragua hat sich derart verschärft, daß Staatssekretär Stimson die im Innern des Landes ansässigen Amerikaner durch die amerikanischen Vertreter in Nikaragua auffordern ließ, sich in die Küstenstädte zu begeben und unter den Schutz der amerikanischen Marinetruppen zu stellen, da die Vereinigten Staaten außerstande seien, das Leben und das Eigentum ihrer Staatsangehörigen in ganz Nikaragua zu schützen. General Sandino zieht in der Nähe von Bluefield starke Streitkräfte zusammen, so daß man mit neuen Angriffen rechnen kann.

Ein schwarzer Tag für Australien.

London, 17. April. Der 17. April wird in der Geschichte Australiens als schwarzer Freitag gekennzeichnet bleiben. Der Senat hat mit 21 Stimmen gegen 6 Stimmen den Antrag der Regierung auf Ausgabe von neuen Aktien abgelehnt, von denen 6 Millionen Pfund der Unterstützung für die Landwirtschaft und 12 Millionen Pfund zur Behebung der Arbeitslosigkeit dienen sollten, und außerdem hat die australische Staatsbank der Regierung den weiteren Kredit gesperrt. Weiter sind die früheren Kabinettsmitglieder Fenton und Lyons mit ihren Anhängern zur Opposition übergegangen, was dadurch ermöglicht wurde, daß der bisherige Führer der Opposition Latham von diesem Posten zurücktrat und ihn an Lyons übertrug. Fenton und Lyons waren vor einiger Zeit zum Protest gegen die Ernennung Theodores zum Finanzminister aus dem Kabinett ausgetreten, gehörten aber bisher dem gemäßigten Flügel der Regierung an. Durch diese drei Geschehnisse ist das Kabinett Scullin in eine außerordentlich schwierige Lage geraten.

Republik Spanien festigt sich

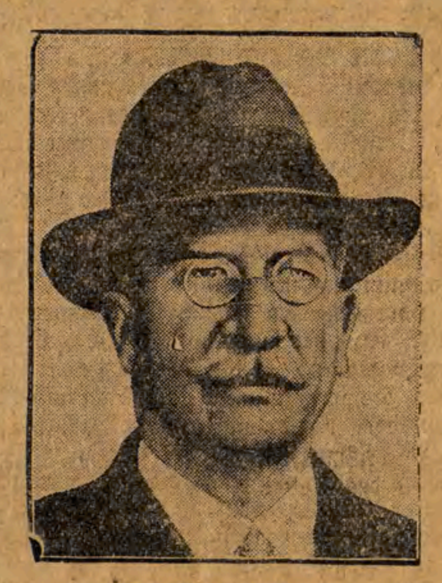
Die Konstitutionalisten und die Geistlichkeit für die Republik. — Die Meinungsverschiedenheit mit Katalonien beigelegt. — Ruhe und Ordnung im Lande.

Madrid, 17. April. Auf Grund der Zwischenfälle, die sich am Mittwoch in Spanisch-Marokko ereignet haben, wo die Wache der Generalresidenz auf Manifestanten geschossen hat, ist der Oberkommissar von Marokko Jordana seines Postens enthoben und der kommandierende Offizier der Wache verhaftet worden.

Das republikanische Regime setzt sich inzwischen immer mehr durch. Die Mitglieder des früheren Blocks der Konstitutionalisten haben am Donnerstag beschlossen, **für die Regierung einzutreten** und sogar öffentliche Aemter anzunehmen, da selbst die gemäßigten Elemente eine Restauration der Monarchie für ausgeschlossen halten. Außerdem hat das Domkapitel von Madrid dem Justizminister mitgeteilt, daß es die Republik **anerkenne**.

Die Meinungsverschiedenheiten, die zwischen dem Präsidenten der katalonischen Regierung Macia und der Madrider Zentralregierung für die Form der Beziehungen zwischen Katalonien und Madrid entstanden waren, sind **beigelegt**. Es ist eine Beilegung in der Weise zustandegekommen, daß der Name „katalonische Republik" aufgegeben und die Provinz als „katalonischer Staat in der spanischen Republik" anerkannt wird. Mehrere republikanische Minister haben erklärt, daß die Regierung bereit sei, auch den anderen spanischen Provinzen eine Verwaltungsautonomie zu gewähren.

Drei frühere Minister Primo de Riveras, darunter der Außenminister Yanguas, sind **nach Portugal geflüchtet**. Auch General Berenguer, der entgegen



Alexandro Lerroux

Der neue Außenminister ist Alexandro Lerroux, Advokat, langjähriger Chef der Radikalen Partei und Deputierter von Barcelona. Er ist ein alter Revolutionär, der schon an den Umsturzbewegungen von 1909 und 1917 teilgenommen hat.

einem Gerücht nicht von der Regierung verhaftet worden ist, soll sich seit zwei Tagen in Lissabon aufhalten.

Paris, 17. April. Die aus Spanien hier vorliegenden Meldungen besagen allgemein, daß in fast allen Provinzen des Landes **vollkommene Ruhe** eingetreten ist. In Barcelona ist am Donnerstag die Arbeit wieder aufgenommen worden. Man glaubt, daß jede Gefahr von seiten der kommunistischen Syndikate als beseitigt angesehen werden kann. Oberst Macia hat sich bereit erklärt, eine kommunistische Abordnung zu empfangen, um ihre Forderungen anzuhören. Er erklärte, daß er von Grund auf Demokrat sei und den Wünschen Aller weitgehend entgegenkommen werde. In Valencia haben die ausgebrochenen Strafgefangenen sich zum großen Teil wieder gestellt. Nur in Sevilla scheint die Ordnung noch nicht wieder hergestellt worden zu sein. Im Anschluß an die kommunistischen Unruhen hat sich die Regierung gezwungen gesehen, den Belagerungszustand zu erklären. General Llano, der gemeinsam mit Hauptmann Franco geflüchtet war, wurde zum Generalkapitän von Madrid ernannt. Oberst Macia ist den Gerüchten entgegengetreten, wonach Barcelona nicht nur das Recht für sich in Anspruch nehme, Hauptstadt Kataloniens, sondern auch ganz Spaniens zu werden. Macia erklärte, daß zwischen Barcelona und Madrid **vollkommene Uebereinstimmung** der Anschauungen bestehe. Die katalonische Republik werde sehr wohl im föderativen Rahmen Spaniens leben können, indem sie die Ueberlieferungen des katalonischen Volkes pflege.

Die außenpolitischen Ziele der spanischen Republik.

Madrid, 17. April. Der neue Außenminister gab der Presse Erklärungen ab, wonach die künftige spanische Außenpolitik sich auf pazifistische Ideen gründen werde, getragen von dem politischen Glaubensbekenntnis der Linksparteien. Spanien wolle mit allen Ländern in guten Beziehungen stehen. Besonderen Wert lege aber auf das enge Einvernehmen mit jenen Staaten, deren politisches und soziales Regime dem neuen spanischen Regime am ähnlichsten sei. Sehr viel sei Spanien an der Engergestaltung der Beziehungen zu den spanisch-amerikanischen Republiken gelegen. Auch zu den Ländern, die diktatoriale Regierungen haben, wolle es in korrektem Verhältnis stehen. Bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika sei es nur bei engerer Gestaltung der Beziehungen notwendig, daß der Einfuhr der spanischen Landwirtschaftsprodukte keine ungerechtfertigten Schwierigkeiten bereitet würden. Zum Schluß teilte der Minister mit, daß er den Besuch des päpstlichen Nuntius erhalten habe sowie eine Loyalitätserklärung des Domkapitels.

Paris, 17. April. Wie der „Paris Midi" am Freitag zu berichten weiß, soll der neue spanische Finanzminister einigen Journalisten nach der Nachtsitzung des Kabinetts erklärt haben, daß die Republik entschlossen sei, bei einem etwaigen Streitfall zwischen Frankreich und Italien sich Frankreich gegenüber auch dann loyal zu verhalten, wenn ein Geheimvertrag zwischen Spanien und Italien bestehen sollte. In der gleichen Sitzung sei die Formel für die Proklamierung der Republik ausgearbeitet worden. Ferner habe man den Rücktritt des Oberkommissars in Marokko, Jordano, angenommen. Ministerpräsident Zamora habe die Erklärung abgegeben, die neue Regierung beabsichtige keineswegs die Beziehungen Spaniens zur katholischen Kirche irgendwie zu ändern.

Madrid jubelt Major Franco zu.

Madrid, 17. April. Der Empfang des nunmehr zum Generaldirektor des Flugwesens ernannten Majors Franco in Madrid gestaltete sich zu einer Massenkundgebung wie sie bisher noch selten zu sehen war. Franco und seine Begleiter wurden von einer vieltausendköpfigen Menge auf den Schultern durch halb Madrid getragen. Sein Auto konnte kaum vorwärts kommen.

Scharfe Anklagen Macias gegen die französische Regierung.

Paris, 17. April. Der „Intransigeant" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Präsidenten Kataloniens Macia, in der sich dieser sehr ablehnend über die französische Regierung äußert. Das Blatt erinnert zunächst daran, daß Macia als politischer Flüchtling in Frankreich die Gesetze der Gastfreundschaft nicht beachtet, sondern bewaffnete Organisationen geschaffen habe, die geeignet gewesen seien, Frankreich in ernste Verwicklungen mit Spanien zu stürzen. Macia erklärte u. a. folgendes: „Ich bringe dem großen französischen Volke alle Sympathien entgegen. Doch die französische Regierung hat uns Unrecht zugefügt. Ihr Außenministerium war gegen uns, das werden wir nicht vergessen! Alle unsere Schwierigkeiten und Leiden sind von ihrem Ministerium ausgegangen".

Alfons kommt nach Polen?

Seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu polnischen Aristokraten.

Die aus Spanien geflohene königliche Familie ist auch mit verschiedenen polnischen Aristokraten verwandt, so mit den Fürstenhäusern Radziwill, Czartoryski und Zamoyski. Die nahesten verwandtschaftlichen Beziehungen des spanischen Königshauses bestehen jedoch mit dem polnischen Fürstenhause Hauke-Bojack, das gänzlich verarmt ist. Interessant ist hierbei, daß eine Tante der aus Spanien geflüchteten Königin, die Gräfin Zofja Hauke-Bosak, die gegenwärtig 74 Jahre alt ist, in einem Greisenheim in Warschau untergebracht ist. Zofja Hauke-Bosak und ihr Neffe Ing. Hauke-Bosak sind die letzten Ueberlebenden dieser Familie. Das Fürstenhaus Hauke hatte auch verwandtschaftliche Beziehungen mit der Dynastie der Romanows sowie mit den Herrscherhäusern Italiens und Schwedens.

In Erinnerung dürfte auch noch die mit so großem Pomp in Madrid stattgefundene Hochzeit des Fürsten Jan Zamoyski mit der Infantin von Spanien, einer Nichte des Exkönigs Alfons, sein. Außerdem haben zwei Cousinen des Exkönigs polnische Aristokraten zu Männern, und zwar den Fürsten Hieronim Radziwill und den Fürsten Olgierd Czartoryski.

Im Zusammenhang mit diesen verwandtschaftlichen Beziehungen der polnischen Aristokratie zu dem geflohenen spanischen König sind in polnischen Blättern Gerüchte aufgetaucht, daß Alfons sich auf seiner Flucht nach Polen wenden und bei seinen hiesigen Freunden Gastfreundschaft suchen werde.

Alfons will ein sympathischer Emigrant sein.

Paris, 17. April. Exkönig Alfons von Spanien ist am Donnerstag abend kurz nach 11 Uhr in Paris eingetroffen. Bei seiner Ankunft in Paris erklärte der Exkönig dem Pariser Polizeipräsidenten lächelnd, daß er sich bemühen werde, ein sympathischer Emigrant zu sein.

Goebbels kriegt das Maul gestopft.

Berlin, 17. April. Das Schöffengericht Schöneberg verurteilte am Freitag Dr. Goebbels wegen öffentlicher Beleidigung des Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß zu einer Geldstrafe von 2000 Mark und wegen Aufreizung der Bevölkerung zum Klassenkampf zu einer Geldstrafe von 500 Mark.

Tagesneuigkeiten.

Am 14. Mai Registrierung der Bevölkerung.

Im Sinne der Verordnung des Wojewoden wird am 14. Mai die Registrierung der Bevölkerung der Stadt Lodz durchgeführt. An diesem Tage werden auch neue Meldebücher für die Häuser angelegt werden müssen, in welche alle am 14. Mai auf dem Gebiete der Stadt Lodz wohnhaften Personen eingeschrieben werden müssen. Jede Person, die an diesem Tage in das Hausmeldebuch eingetragen ist, muß eine in zwei Exemplaren vorliegende Enquetekarte ausfüllen, die ihm von dem Hausbesitzer übergeben werden wird.

Die damit verbundenen Arbeiten müssen in folgender Reihenfolge durchgeführt werden: Beginnend vom 20. April werden in den Meldebüros vom Magistrat paraphierte Hausmeldebücher verkauft werden. Um ein Gedränge beim Einkauf der Meldebücher zu vermeiden, werden die Hausbesitzer schriftlich zum Auskauf der Bücher mit Angabe von Zeit und Stunde aufgefordert werden. Nach Erwerbung der Bücher müssen die Hausbesitzer bzw. Verwalter die am 14. Mai in ihren Häusern wohnhaften Personen aus den alten Meldebüchern in die neuen übertragen. Gleichzeitig müssen die Hausbesitzer bzw. Verwalter für jede Person zwei Enquetekarten auskaufen und diese den Einwohnern gegen Rückerstattung der Kosten einhändigen. Die Blanketts kosten 5 Groschen pro Stück.

Die Enquetekarten füllt der Einwohner aus und übergibt sie dann dem Hausbesitzer, der verpflichtet ist, dieselbe im Meldeamt zu der ihm angewiesenen Zeit abzuliefern.

Für die Ausfüllung der Enquetekarten ist das Familienoberhaupt verantwortlich und, wenn es sich um Angestellte handelt, der Arbeitgeber.

Protestversammlung der Staatsbeamten.

Wie bereits berichtet, haben die Verbände der Staatsbeamten eine Aktion um Rückgängigmachung der 15 Prozent Gehaltsreduzierungen eingeleitet. Zur weiteren Beratung der zu unternehmenden Schritte wurde für den 20. April d. Js. eine Versammlung der Vertreter der interessierten Verbände nach dem Lokal des Verbandes der Steuerbeamten in der Moniuszki 4 einberufen. (a)

Konflikt zwischen Industriellen und Lumpenhändlern.

Da die ausländischen Rohstoffe von bedeutend besserer Qualität sind als die inländischen, führen die hiesigen Industriellen bekanntlich Woll- und Baumwollumpen für Textilzwecke fast ausschließlich aus dem Auslande ein, um so mehr, als auch die Bedingungen, unter denen sie diese Lumpen erhalten, wesentlich günstiger sind als diejenigen, die ihnen von den einheimischen Lieferanten zugestanden werden. Eine Folge dieser Sachlage ist, daß fast alle hiesigen Lager mit Lumpen überfüllt sind und dergestalt auch die Betriebskapitalien der Kaufleute lahmgelegt werden. Wie uns aus gutunterrichteten Kreisen mitgeteilt wird, sind die Lumpenhändler angesichts dessen bemüht, bei den zuständigen behördlichen Stellen die Einführung eines Zolls bzw. von Manipulationsgebühren für nach Polen eingeführte Lumpen durchzusetzen. Dieser von den Kaufleuten angestrebten Neueinführung widersetzen sich die interessierten Industriellen in entschiedener Weise, indem sie geltend machen, daß sie nur dann im Inlande Lumpenkäufe tätigen würden, wenn diese ihrer Güte nach den ausländischen in nichts nachständen. (ag)

Vom Lodzer Stadtrat.

Unter dem Vorsitz des Vizestadtverordnetenvorstehers R. Klim fand eine Sitzung der Finanz-Budgetkommission des Lodzer Stadtrats statt, in der einige Anträge des Magistrats behandelt wurden, so die Angelegenheit der Einräumung von freien Wohnungen oder die Gewährung eines entsprechenden Wohnungszuschlags für die Volksschullehrer in Höhe des den Staatsbeamten zugemessenen Betrages sowie die Angelegenheit des Ankaufs von Grundstücken für die Kanalisationsanlagen. Diese Angelegenheiten werden u. a. Beratungsgegenstand in der nächsten Sitzung des Stadtrates sein, die am Donnerstag, den 23. April stattfindet.

Weiterer Rückgang der Preise für Molkereiprodukte.

Durch erhöhte Zufuhr bei nur geringer Nachfrage ist eine weitere Preisermäßigung für Molkereiprodukte auf dem gestrigen Wochenmarkt eingetreten. Für Tafelbutter wurden 4,60 Zl. für 1 Klg. und für Landbutter 4,30 Zl. im Großhandel gezahlt. Im Kleinhandel kostete die Butter 10 Prozent mehr als im Großhandel. Die Eier sind ebenfalls billiger geworden und kosteten im Großhandel 5,50 Zl. für ein Schock. Milch und Käse sind um 10 Prozent im Preise zurückgegangen. Die Zufuhr zu dem Wochenmarkt war sehr bedeutend, die Nachfrage dagegen nur gering, so daß am Nachmittag noch eine Ermäßigung der Preise eingetreten ist und die Preise des Großhandels auch im Kleinhandel gewährt wurden. (a)



Um einen Lohnvertrag im Ziegeleigewerbe.

Gestern fand unter Vorsitz des Arbeitsinspektors Wojtkiewicz eine gemeinsame Konferenz der Besitzer der Ziegeleien und der Ziegeleiarbeiter statt, in der die Bedingungen des abzuschließenden Arbeitsvertrages festgelegt werden sollten. Die Arbeiter verlangten dieselben Arbeitsbedingungen, wie sie im Vertrage von 1928 festgelegt waren. Die Ziegeleibesitzer dagegen wollten nur die Bedingungen des vorigen Jahres zuerkennen, die um 20 Prozent niedrigere Löhne vorsehen. Nach längeren Unterhandlungen, während welchen beide Parteien von ihrem Standpunkt nicht abweichen wollten, wurde die Konferenz auf den 23. April d. Js. vertagt. (a)

Zwei Stunden vor der Trauung in der Badewanne ums Leben gekommen.

Wie wir bereits berichteten, wurde in der rituellen Badeanstalt in der Wolborska 23 der 24jährige Juda Tugelman tot aufgefunden. Wie die Untersuchung ergab, sollte am selben Tage die Trauung des Tugelman stattfinden. Zwei Stunden vor der festgesetzten Trauung hatte er sich nach der Badeanstalt begeben. Tugelman war herzleidend und war plötzlich ohnmächtig geworden, wobei er in die Badewanne zurückgesunken und dort ertrank. (b)

Zu dem Bauunglück in der Petrikauerstraße.

Das Unglück durch die Leichtfertigkeit des Bauunternehmers verursacht. — Der Bauunternehmer verhaftet.

Ueber die Ergebnisse der gestern gemeldeten Baukatastrophe in der Petrikauer 238 erfahren wir folgendes: Gestern früh traf am Orte der Katastrophe eine Baukommission ein, die eine genaue Untersuchung der Ursachen des Mauereinsturzes einleitete. Zu der Kommission gehören der Leiter der Bauinspektion Ing. Szperr, Architekt Ing. Swiencicki, der Leiter der 1. Untersuchungsbrigade Kolodziejski und der Leiter der Sicherheitsabteilung der Stadtstarostei Denys.

Es wurde zunächst festgestellt, daß der Besitzer des Grundstücks Petrikauer 238, Rynkiewicz, vor 4 Tagen von der Bauabteilung des Magistrats die Genehmigung zum Umbau des Fabrikgebäudes erhalten hatte und daher berechtigt war, die Abtragung einzelner Mauern des Fabrikgebäudes auszuführen. Die Abtragung der Mauern übertrug er dem Zimmermeister Antoni Wisniewski, wohnhaft Nowo-Radwanska 13-15. Wisniewski stellte bei den Arbeiten *gewöhnliche Taglöhner* an, die nichts vom Maurerhandwerk verstanden. Die teilweise auseinandergenommenen Mauern der Fabrik wurden nicht gehörig abgestützt. Außerdem wurden die Abtragungsarbeiten in nicht zulässiger Weise ausgeführt. Anstatt die Mauern von oben nach unten nach und nach abzutragen, gingen die Arbeiter in der Weise vor, daß sie Teile der Mauern unten durch Ausstämmung von Ziegeln abschwächten und dann den oberen Teil *mit Stangen einfach umrissen*. Daß es bei einer solchen Art der Abtragung der Mauern ohne Unfälle mit Arbeitern abging, ist nur einem glücklichen Zufall zu verdanken.

Ferner stellte die Kommission fest, daß der Bauplatz nicht vorschriftsmäßig abgezäunt war und daß keinerlei Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden. Die Kommission hat über den Befund ein Protokoll aufgenommen und dieses an die Untersuchungsbehörden weitergeleitet, die die Schuldigen zur Verantwortung ziehen wird. Wie es sich durch die weitere Untersuchung herausgestellt hat, war *der Zimmermeister Wisniewski vor einiger Zeit wegen Fälschung von Meisterdiplomen verhaftet* worden und wurde erst vor einigen Tagen aus der Untersuchungshaft entlassen. Da gegen Wisniewski der dringende Verdacht vorliegt, daß er durch Nachlässigkeit und Außerachtlassung der elementarsten Vorsichtsmaßregeln die Katastrophe verursacht hat, wurde er von der Kriminalpolizei *verhaftet* und nach dem Gefängnis abgeführt. Gegen die an den Abtragungsarbeiten beschäftigt gewesenen Arbeiter wird die Untersuchung fortgeführt. (a)

Die Beerdigung des Opfers des Bauunglücks.

Die Leiche des auf so tragische Weise bei der Baukatastrophe in der Petrikauer 238 ums Leben gekommenen Besitzers eines Lampenlagers Abram Eisner wurde gestern früh nach der Untersuchung durch die gerichtärztliche Kommission im städtischen Prosektorium der Familie des Verunglückten ausgefolgt und von dieser nach der Leichenhalle beim jüdischen Friedhof gebracht. Die Beerdigung des Opfers der Baukatastrophe fand um 14 Uhr daselbst unter Beteiligung einer vieltausendköpfigen Menschenmenge statt. Wie wir erfahren, wird die Familie des Verunglückten gegen den Leiter der Bauarbeiten wegen Schadenersatz klagbar werden. (a)

Cousine Pia

Ein heiterer Familienroman von Grete von Sass

Mit Illustrationen von Prof. Richard Hegemann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

37

Zwei Tage vor Heiligabend ging sie wieder aus. Es schneite und die Straßen machten einen echt weihnachtlichen Eindruck. Langsam bummelte sie durch die Leipziger Straße bis zum Spittelmarkt, wo sie plötzlich auf Alfred stieß, der aus einem Laden trat, dessen Schaufenster die Aufschrift trug: Schnelldruckerei. Feinste Ausführung von Visitenkarten, Verlobungs- und Hochzeitsanzeigen in Kunstdruck und Lithographie.

„Was tust du hier?“ fragte sie, Alfred die Hand reichend. Er sah sie mit einem verlegenen Lächeln an, ohne gleich zu antworten.

„Hast du dir Visitenkarten bestellt?“

„Nein, Pia.“

Seine Verlegenheit reizte ihre Neugier.

„Was denn, sag's schon — doch nicht Verlobungskarten?“

„Doch, Pia.“

„Ach, wirklich! Und in so heimtückischer Weise — warum habt ihr mir nichts davon gesagt?“

„Thea war dafür, alle damit zu überraschen.“

Pia sah ihn erstaunt an.

„Aber die ihrigen und deine Eltern, wollt ihr die auch überraschen?“

„Nein, natürlich nicht — die wissen's. Von Theas Mutter hab' ich mir das Jawort schriftlich erbeten, zu ihr fahren wir am ersten Weihnachtstage hin. Und meine Eltern haben uns Schweigen geloben müssen und nun mußt du es auch. Vor allem darf Tante Idchen nichts vor dem Heiligabend davon erfahren.“

„Aber Onkel Simon muß es wissen, Alfred.“

„Warum er?“

„Ach, nur so. Ich weiß nicht recht, warum ich's wünsche — aber ich wünsche es.“

Alfred schüttelte den Kopf. Wie kapriziös sie in manchen Dingen doch war! Sie schob ihre Hand unter seinen Arm und bat: „Nun komm, laß uns zu Onkel Simon gehen.“

Vom Spittelmarkt bis zur Brüderstraße war es nicht weit, und man beschloß, zu Fuß zu gehen. Es ging sich ja so gut durch den weichen, frischgefallenen Schnee und das lustig wirbelnde Gestöber. Gott, wie frohe Gesichter auf einmal alle Menschen hatten! Pia freute sich über alle Maßen daran.

Zwei kleinen Jungen, die vor einem Konfitürenladen standen, um sehnsüchtig die süße Auslage zu betrachten, kaufte sie schnell ein paar Tafeln Schokolade und jedem einen Weihnachtsmann aus Zucker.

„Sie müssen auch etwas von deiner Verlobung haben“, sagte sie, mit einem frohen Lachen zu Alfred aufsehend. — „Und der Zeitungsfrau da an der Ecke schenk' ich jetzt zwanzig Mark, ich sehe es ihr an, sie hat gewiß viele Kinder zu Hause.“

„Tue es, Pia, du hast es dazu.“

Und sie gingen beide zu der Frau hinüber, die wohl auch ganz fröhlich aussah, aber verfroren von einem Fuß auf den andern trat: „Abendzeitung gefällig?“

„Ja, geben Sie mal her“, sagte Pia, und während die Frau ihr die Zeitung reichte, drückte sie ihr den Geldschein in die Hand.

„O, darauf kann ich nicht rausgeben!“

„So behalten Sie es für eine Weihnachtsgans.“

Das Gesicht der Frau strahlte. Sie streckte Pia dankend die Hand hin, die diese kräftig drückte.

„Haben Sie Kinder?“



„Ja, vier, jnädige Frau.“ Pia nickte ihr zu. „Komm', Alfred, wir holen Süßigkeiten für die Kleinen.“

Sie lief so schnell, daß Alfred ihr kaum folgen konnte. In dem nächsten Konfitürenladen kaufte sie das Beste, was sie an Pfefferkuchen und Weihnachtsleckereien kriegen konnte. Alfred hatte bald ein umfangreiches Paket im Arm, mit dem man zur Zeitungsfrau zurückging.

„Na, die wird sich freuen, Pia.“

„Mehr als ich kann sie sich nicht freuen, Alfred.“ Und so war's.

(Fortsetzung folgt.)

Die amerikanischen Millionenerbschaften verflogen.

Vor einiger Zeit tauchten in Lodz Nachrichten über angebliche Millionenerbschaften aus Amerika auf, die hiesigen Einwohnern zugefallen sein sollten. Solcher Millionenerbschaften sollte es einige geben. Die interessierten angeblichen Erben haben sich an die polnischen Konsulate in den betreffenden amerikanischen Staaten mit Gesuchen um Erlangung der Erbschaften gewandt. Erst unlängst wurden die angeblichen Erben eines gewissen Salamonowicz von dem polnischen Konsul davon benachrichtigt, daß die Lodzer Salomonowiczes nicht erbberechtigt sind und die in großen Hoffnungen schwebenden Erben erlebten eine herbe Enttäuschung. Gegenwärtig hat der polnische Konsul in Montreal in Kanada den in der Zawadzka 18 wohnhaften Juda Baum, der Ansprüche auf eine 100-Millionenerbschaft nach einem in Kanada verstorbenen Baum erhoben hatte, davon in Kenntnis gesetzt, daß der in Kanada verstorbene Baum in keinerlei verwandschaftlichem Verhältnis zu der Familie Baum in Lodz gestanden hat und diese somit keinen rechtlichen Anspruch auf die Erbschaft haben. Auch dieser angebliche Millionenerbe hat also eine herbe Enttäuschung erlebt. (a)

1200 Zloty einem unerfahrenen Mädchen entlockt.

Die 16 Jahre alte Rechel Frydman aus Kartuz-Berezy bei Baranowicze war vor einigen Tagen zu ihrer Schwester Rutkowska in Modrzejow bei Sosnowice zu Besuch gekommen. Die Schwester führte in dieser Stadt einen Handel mit Manufakturwaren. Vorgestern gab sie der Schwester Geld und beauftragte sie, nach Lodz zu fahren und für sie verschiedene Waren einzukaufen. Unterwegs nach Lodz lernte das Mädchen einen etwa 50 Jahre alten Mann kennen, der sich ihr als Aron Jarmus aus Niwka bei Modrzejow vorstellte. Als beide gestern früh in Lodz ankamen, schlug Jarmus dem Mädchen vor, in eine Konditorei zu gehen und sich zu erwärmen. Beide begaben sich nach der Konditorei von Dzialowski in der Zawadzkastraße 11. Hier erfuhr Jarmus, daß das Mädchen 1200 Zloty bei sich habe. Er erklärte ihr, daß er in Lodz mehrere Geschäfte kenne, in denen man sehr billig kaufen könne. Das Mädchen solle ihm das Geld geben, worauf er für sie die Einkäufe besorgen werde. Sie könne mittlerweile in der Konditorei ausruhen. In Gegenwart der Kellnerin folgte die Frydman ihm das Geld aus. Als sie nach mehreren Stunden Warten endlich dahinter kam, daß sie einem Betrüger zum Opfer gefallen war, benachrichtigte sie sofort das Untersuchungsamt, das die Kommissariate auf den beiden Bahnhöfen verständigte. Von Jarmus konnte aber keine Spur entdeckt werden. Anscheinend hatte er Lodz sofort verlassen, nachdem er das Geld in Händen hatte. In großer Verzweiflung kehrte das Mädchen für ihr letztes Geld nach Hause zurück. (f)

Verhaftung einer gefährlichen Diebesbande.

In der Nacht zu Freitag drückten Diebe eine Fensterscheibe in dem Laden der Olga Jakobi in der Lagiewnicka 74 ein und gelangten durch das geöffnete Fenster in den Laden. Sie begannen verschiedene Waren in Säcke zu verpacken. Durch Unvorsichtigkeit warf einer von ihnen eine Wage von dem Ladentisch. Durch das verursachte Geräusch wurden die Eheleute Jakobi, die in einem Nebenzimmer schliefen, wach und sahen nach der Ursache des Geräusches. Die Diebe warfen nun ihre Beute von sich und ergriffen eilig die Flucht. Auf das Hilfegeschrei der Jakobis eilte eine Polizeipatrouille herbei, die die Verfolgung der Diebe aufnahm. Es gelang der Polizei, zwei der Diebe festzunehmen und nach dem Polizeikommissariat abzuführen, wo diese als Stanislaw Henrykowski und Antoni Pawlowski festgestellt wurden. In ein Kreuzverhör genommen, gestanden die Diebe den Diebstahl ein und gaben als Helfer hierbei einen gewissen Jan Karas und Boleslaw Dzwigalski an. Es gelang auch diese beiden Diebe in einer Diebesspelunke in der Marysinska-Straße zu ermitteln und festzunehmen. Bei den Verhafteten wurden einige Zloty Kleingeld vorgefunden, die von dem Diebstahl bei Jakobi herrührten. Außerdem hatten die Verhafteten verschiedene Diebeswerkzeuge bei sich. Alle vier verhafteten Einbrecher erwiesen sich bei der Voruntersuchung als der Polizei längst bekannte Diebe, die bereits mehrfach vorbestraft sind. Der verhaftete Hendrykowski hat erst vor einigen Tagen das Gefängnis verlassen. (a)

Taschendiebe im Zirkus.

Der Sosnowa 9 wohnhafte Jan Luganowski begab sich gestern nach dem Zirkus Staniewski in der Anna-Straße. Nach der Lösung der Eintrittskarte mußte Luganowski feststellen, daß ihm ein fingerfertiger Taschendieb die Brieftasche mit 220 Zloty barem Gelde und 700 Zloty Wechseln sowie verschiedenen Dokumenten gestohlen hatte. Der Geschädigte meldete den Diebstahl der Polizei, die nach dem Diebe fahndet. (a)

Diebstähle.

Die Diebe scheinen es in letzter Zeit auf die Handwerkstätten abgesehen zu haben. Im Laufe der letzten 24 Stunden wurden drei Diebstähle in verschiedenen Werkstätten von Handwerkern verübt. In die Schlosserwerkstatt von Otto Radke in der Zawisza 35 drangen in der Nacht zu Freitag vermittels Einbruchs Diebe ein und stahlen 6 Treibriemen sowie verschiedene Werkzeuge im Gesamtwerte von 1500 Zloty. — In derselben Nacht drangen bisher noch unermittelte Diebe in die Tischlerwerkstatt des Andrzej Luczak in der Krzywa 4 ein und entwendeten verschiedene Werkzeuge im Werte von 1000 Zloty. — In die Werkstatt des Zimmermeisters Roch Koper in der Odynca 22 drangen in derselben Nacht vermittels Einbruchs Diebe ein und stahlen verschiedene Werkzeuge im Werte von 800 Zloty. — Aus der Schlosserwerkstatt des Jan Szczyglinski in der Mlynarska 17 wurden verschiedene Werkzeuge und ein Schweißapparat im Gesamtwerte von 2000 Zloty gestohlen. — Sämtliche Diebstähle wurden der Polizei gemeldet, die zur Ermittelung der Diebe Nachforschungen eingeleitet hat. (a)

In der vergangenen Nacht wurden vom Bodenraume des Hauses Piramowicza 5 der Regina Peter gehörige Wäsche im Werte von 1200 Zloty gestohlen. — Aus der Wohnung des Tomasz Jezewski in der Przendzalniana 58 stahlen Diebe während der Abwesenheit des Wohnungsinhabers verschiedene Kleidungsstücke und Schmucksachen im Werte von 1000 Zloty. — In die Wohnung des Juljan Schmidke in der Napiorkowskiego 121 drangen Diebe ein und entwendeten verschiedene Kleidungsstücke, eine Nähmaschine sowie Waren im Gesamtwerte von 2500 Zloty. — Sämtliche Diebstähle wurden der Polizei gemeldet und diese hat zur Ermittelung der Diebe Nachforschungen angestellt. (a)

Ein unvorsichtiger Motorradfahrer.

Gestern vormittag jagte ein Motorradfahrer mit großer Geschwindigkeit durch die Napiorkowskiego. Vor dem Hause Nr. 36 fuhr er auf einen von dem 36jährigen Jan Szafranc gestoßenen Handwagen auf. Bei dem Zusammenstoß wurde der Handwagen vollständig zertrümmert und der Slowianska 59 wohnhafte Szafranc so heftig zur Seite geschleudert, daß er den Bruch eines Beines sowie erhebliche Verletzungen am Kopfe und im Gesicht erlitt. Dem Motorradfahrer gelang es trotz des Zusammenstoßes nicht, das Motorrad zum Stehen zu bringen und er fuhr auf eine Straßenlaternensäule auf. Das Motorrad wurde hierbei erheblich beschädigt. Die am Unfallorte eingetroffene Polizei stellte den Motorradfahrer als den Przejazd 66 wohnhaften Piotr Kowalski fest. Zu dem verletzten Szafranc wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, deren Arzt ihm Hilfe erteilte und ihn hierauf mit dem Rettungswagen nach dem Bezirkskrankenhaus bringen ließ. Der unvorsichtige Motorradfahrer Kowalski, der nur mit leichten Verletzungen davongekommen ist, wird sich wegen Verletzung der Verkehrsvorschriften vor Gericht zu verantworten haben. (a

Hast du schon Karten

für die Aufführung

„Wo die Schwalben nisten"

Versäume nicht die billige Gelegenheit!

Vorverkauf: heute in d. „Lodzer Volkszeitung" v. 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends
morgen an der Theaterkasse von 4 Uhr nachm. an.

Wenn Kinder mit Streichhölzern spielen.

Gestern wurde der 1. Löschzug der Feuerwehr zu einem im Hause Gensia 1 ausgebrochenen Brande alarmiert. Am Brandplatze stellte die Feuerwehr fest, daß einige Ställe in Brand geraten waren, in denen Geflügel gehalten wurde und größere Strohvorräte angehäuft waren. Der Brand konnte nach halbstündiger Löschaktion gelöscht werden. Die Ställe sind zum größten Teil niedergebrannt. Der Brandschaden beläuft sich auf 8000 Zloty. Wie durch die polizeilichen Ermittelungen festgestellt werden konnte, hat den Brand der 5jährige Sohn des Hausbesitzers Moszek Chrzan verursacht, der in einem der Ställe mit Streichhölzern gespielt hat. (a)

Unfälle bei der Arbeit.

In dem Bierlager der Brauerei Okocim in der Stodolniana 6, in dem das Bier in Flaschen gefüllt wird, ereignete sich gestern ein Unfall, dem ein Arbeiter zum Opfer fiel. Der beim Waschen von Bierflaschen beschäftigte Boruch Jarochowski, wohnhaft Zeromskiego 1, wurde vom Getriebe der Maschine erfaßt, wobei ihm die rechte Hand erheblich verletzt wurde. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Verunglückten Hilfe und ordnete dessen Ueberführung nach dem Bezirkskrankenhause an. — Auf dem Güterbahnhof in Karolew geriet der Rokicinska 33 wohnhafte 30jährige Fuhrmann Michal Kaczmarek unter einen Lastwagen und erlitt den Bruch von zwei Rippen und Verletzungen am Kopfe. Beiden Verunglückten erteilte die Rettungsbereitschaft Hilfe und überführte sie nach dem Bezirkskrankenhaus. (a)

Der Nachtdienst der Apotheken.

Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: M. Kasperkiewiczs Erben, Zgierska 54; J. Sitkiewiczs Erben, Kopernika 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; W. Sokolewicz und W. Schatt, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer Nr. 193; A. Richter und B. Loboda, 11. Listopada 86. (p)

Keinen Mut zum Leben.

Zwei Selbstmorde, zwei Selbstmordversuche.

Gestern früh bemerkten Landleute, die mit der Milch aus Zlotno nach der Stadt kamen, in dem städtischen Walde in der Krzemieniecka-Straße an einem Baume einen Mann hängen. Von dem Funde wurde die Polizei benachrichtigt. Durch Ermittelungen des 7. Polizeikommissariats konnte festgestellt werden, daß es sich um den 45jährigen Tomasz Adamczyk handelt, der letztens als Untermieter bei einem Hauswächter in der Mlynarskastraße 43 in einem Winkel wohnte. (a)

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens
Ortsgruppe Lodz-Nord

Sonntag, den 19. April, 10 Uhr vormittags, findet im Parteilokale, Polnastr. 5, eine

Mitgliederversammlung

statt. Sprechen wird Genosse **J. Kociolek** über die

Verschlechterung des Krankenkassenwesens

Mitglieder und Sympathiker, die Reorganisation des Krankenkassen, Aenderung des Krankenkassengesetzes, sowie die geplante Entwertung der Krankenversicherung erfordern volle Aufmerksamkeit, darum alle auf zur Versammlung. Der Vorstand.

In der Okrzeja 6 wurde das Ehepaar Jaszczur gestern früh um 6.30 Uhr durch einen Revolverschuß aus dem Schlafe geweckt. Als Jaszczur, der Polizeiaufseher ist, nach der Ursache des Schusses forschte, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß sich sein 17jähriger Sohn Eduard im Nebenzimmer eine Revolverkugel in den Kopf geschossen hatte. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte fest, daß sich der Eduard Jaszczur durch den Revolverschuß eine lebensgefährliche Wunde beigebracht hat, und wollte ihn mit dem Rettungswagen nach dem Josefskrankenhaus bringen, doch verstarb der Lebensmüde unterwegs.

In der Zimmer-Straße 2 nahm gestern die 32jährige Ludwika Wernik in selbstmörderischer Absicht eine größere Menge Jodtinktur zu sich und erlitt hierdurch eine heftige Vergiftung. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft nahm eine Magenspülung vor und ließ die Lebensmüde nach dem Radogoszczer Krankenhause überführen.

Im Hofe des Hauses Rzgowska 27 versuchte sich die Aleja Unij 18 wohnhafte 23jährige Stefania Lenartowicz das Leben zu nehmen und trank eine größere Menge Jodtinktur. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Lebensmüden Hilfe und ordnete deren Ueberführung mit dem Rettungswagen nach dem Bezirkskrankenhaus an. (a)

Aus dem Gerichtssaal.

Bedingungslose Haft für Radioschwarzhörer. 220 Angeklagte.

In den letzten Tagen haben Kontrolleure des Polskie Radjo unter Mithilfe von Polizeiorganen massenhaft Haussuchungen nach unangemeldeten Radioempfangsgeräten durchgeführt. Innerhalb von wenigen Tagen wurden 220 Protokolle verfaßt, und zwar nicht nur wegen Besitzes von Radioapparaten und Detektoren, sondern auch wegen Besitzes von Teilen, wie Antennen, Erdungen usw. Vorgestern fanden in der Stadtstarostei die Verhandlungen gegen eine größere Anzahl von Schwarzhörern statt. Wegen Böswilligkeit bei der Ueberschreitung der bestehenden Vorschriften wurden 10 Personen zu je 14 Tagen bedingungsloser Haft, 20 Personen zu je 250 Zloty, 30 zu je 100 Zl. und die übrigen Personen wegen Nichtbeseitigung der Einrichtungen nach Zurückgabe der Genehmigungen für Radioempfangsgerät zu 10 bis 40 Zloty Geldstrafen verurteilt. Die Haussuchungen werden bei denen fortgesetzt, die ihre Empfangsgeräte nicht anmelden und damit dem Staatsschatz und der Entwickelung des Radios Schaden zufügen. (b)

Der Brand im Kino „Oaza" vor dem Bezirksgericht.

Am 4. August 1930 verließ der 27jährige Kinooperateur Wolf Herzberg die Kabine des Kinotheaters „Oaza" in der Hrobregostraße während der Vorführung eines Bildes und überließ in dieser seinen 14jährigen Gehilfen Franciszek Kolenko. Außerdem befand sich in der Kabine der Vater des Kulenko, der seinem Sohne das Abendessen gebracht hatte. Als der Knabe mit dem Verzehren des Abendbrotes beschäftigt war, geriet der laufende Film in Brand und in einem Augenblick stand die ganze Kabine in Flammen. Der tapfere Kulenko ergriff den brennenden Film und wollte diesen aus der Kabine werfen, erlitt hierbei jedoch so heftige Brandwunden, daß er den in Flammen stehenden Filmstreifen wegwerfen mußte und hierdurch sich und dem Vater den Ausgang ins Freie abschnitt. Sowohl der 14jährige Franciszek Kulenko wie auch dessen 63jähriger Vater Antoni Kulenko erlitt hierbei so heftige Branwunden, daß beide noch vor dem Eintreffen des Arztes der Rettungsbereitschaft verstarben.

Gestern hatte sich der Kinooperateur Herzberg vor dem Bezirksgericht zu verantworten, das ihn zu 3 Monaten Gefängnis verurteilte. (a)

Vom Arbeitsgericht.

Auch staatliche Unternehmen halten die Arbeitsgesetze nicht ein.

In der Staatsdruckerei in Lodz, Petrikauer 85, war der Limanowskiego 109 wohnhafte Edmund Opielinski als Meister in der Setzerei mit einem Wochengehalt von 120 Zloty angestellt. Im Jahre 1929 hatte die Staatsdruckerei bedeutende Aufträge und Opielinski war gezwungen, Ueberstunden zu arbeiten, die ihm von der Verwaltung der Druckerei nicht ausgezahlt wurden. Opielinski wurde daher gegen die Staatsdruckerei wegen Zahlung von 969 Zl. für geleistete Ueberstunden mit 50 Prozent Aufschlag beim Arbeitsgericht klagbar. Nach Prüfung der Angelegenheit berücksichtigte das Arbeitsgericht die Forderung Opielinskis und verurteilte die Staatsdruckerei zur Zahlung der 969 Zloty zuzüglich Gerichtskosten und Zinsen. (a)

Aus dem Reiche.

Ein Schuß in den Mund.

Selbstmord einer Beamtin des Militärgerichts.

An der Ecke Nowy Swiat und Aleje 3-go Maja in Warschau stieg gestern früh eine gut gekleidete Dame in eine Autodroschke und gab dem Chauffeur als Fahrtziel den Wilnaer Bahnhof an. Als sich das Auto in der Zielenіecka-Allee befand, hörte der Chauffeur im Wagen kurz hintereinander zwei Schüsse fallen. Als er den Wagen anhielt, sah er seinen Fahrgast mit blutendem Kopf im Wagen lehnen. In der rechten Hand hielt die Dame einen Revolver. Der Chauffeur brachte sie nach dem 4. Polizeikommissariat, wo ein Arzt der Rettungsbereitschaft den bereits eingetretenen Tod durch zwei Revolverschüsse in den Mund feststellte. Anhand der bei der Selbstmörderin vorgefundenen Dokumente konnte die Polizei feststellen, daß es sich um die 30jährige Beamtin des Militärgerichts in Baranowicze, Leokadja Lipinska handelt, die wie aus einem an die Polizeibehörden gerichteten Briefe hervorgeht, aus Lebensüberdruß Selbstmord verübte. In dem Schreiben bittet sie die Polizeibehörden um Entschuldigung wegen der Umstände und bestimmt, daß ihre Sachen und Barschaft dem Waisenhaus in Baranowicze übergeben werden. Sie ersuche auch die Polizei, die Gerichtsbehörden in Baranowicze von ihrem Selbstmord in Kenntnis zu setzen, damit diese ihr Begräbnis besorgen, denn dazu sei „das Gericht gesetzlich verpflichtet".

Eisenbahnunglück auf der neuerbauten Eisenbahnlinie Zdunska-Wola—Herby.

Sechs Güterwagen zertrümmert.

Auf der neuerbauten und erst unlängst in Betrieb genommenen Eisenbahnlinie Zdunska-Wola—Herby ereignete sich gestern auf der Station Semkowice im Kreise Wielun ein Eisenbahnunglück, das zum Glück ohne Menschenopfer abgelaufen ist. Der aus Zdunska-Wola kommende Güterzug fuhr auf der Station Semkowice infolge falscher Weichenstellung auf ein falsches Gleis, auf dem eine Lokomotive rangierte. Der Maschinist des Güterzuges konnte diesen nicht rechtzeitig zum Stehen bringen und es erfolgte ein Zusammenstoß mit der Lokomotive. Bei dem Zusammenstoß wurden 6 Waggons des Güterzuges vollständig zertrümmert und das Gleis auf einer Strecke von einem halben Kilometer stark beschädigt. Durch die Waggontrümmer wurde der Verkehr auf der Strecke drei Stunden hindurch unterbrochen. An die Unglücksstelle wurde unverzüglich ein Arbeiterhilfszug abgesandt. Durch die von einer Kommission vorgenommene Untersuchung der Ursachen des Unglücks konnte festgestellt werden, daß die Schuld der Weichensteller Stefan Bialas trägt, der die Weiche für den in die Station einfahrenden Güterzug falsch eingestellt hatte. Der Weichensteller wurde verhaftet. Nur dank der Geistesgegenwart des Maschinisten des Güterzuges, der die Fahrt des Zuges wesentlich verlangsamt hatte, ist das Unglück ohne Menschenopfer und schwerere Folgen abgelaufen. Es erlitten hierbei nur zwei Eisenbahnangestellte leichte Verletzungen. (a)

Vier Jungens durch ein Artilleriegeschoß getötet

Unheilvolles Ueberbleibsel aus dem Kriege.

Ein entsetzliches Unglück ereignete sich vorgestern auf den Feldern der Gemeinde Szybalin im Kreise Brzezany im östlichen Kleinpolen. Dort hatten Bauernjungens auf dem Felde ein altes Artilleriegeschoß, das aus der Zeit des polnisch-russischen Krieges stammte, gefunden und machten sich daran, das Geschoß zu zerschlagen. Plötzlich explodierte die Granate mit ungeheurem Getöse.

Zwei 12jährige Knaben wurden buchstäblich in Stücke gerissen,

einem 8jährigen und einem 12jährigen Jungen wurden die Beine bis zum Rumpfe zerschmettert. Auch diese beiden verstarben bald nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus zu Brzezany, wohin man die Schwerverletzten gebracht hatte. Die auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Jungens sind der 12jährige Josef Cieplicki, der 12jährige Josef Kuropatnik, der 8jährige Jan Cieplicki und der 12jährige Pawel Migdal. Ein fünfter Bursche, der 13jährige Jan Migdal wurde bei der Explosion schwer verletzt.

Zum Tode verurteilt.

Vor dem Geschworenengericht in Krakau wurde dieser Tage gegen die beiden Vettern Wladyslaw Dudek, Sohn des Jan Dudek, und Wladyslaw Dudek, Sohn des Mateus Dudek, verhandelt. Beide waren des Mordes an dem Händlerpaar David und Chana Knobloch angeklagt. Das Gericht verurteilte den ersten von ihnen zum Tode durch Erhängen, den zweiten zu 4 Jahren Gefängnis.

Ein zweites Eisenbahnunglück.

Auf der Strecke Demblin—Kowel ereignete sich gestern früh ein Eisenbahnunglück. Infolge falscher Weichenstellung auf der Station Kanic fuhr der Schnellzug 905 auf einen haltenden Güterzug auf. Hierbei entgleisten 5 Waggons. Sechs Reisende wurden leicht verletzt. Beide Lokomotiven und ein Güterwaggon sind zertrümmert worden. Der Heizer des Güterzuges, Michal Gwiazda, hat so ernstliche Verletzungen erlitten, daß er nach dem Eisenbahnspital in Chelm gebracht werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die Schuld an dem Unglück trägt der Weichensteller, der vergessen hatte, die Weiche umzustellen, so daß der Schnellzug auf den Güterzug auffuhr. Die Aufräumungsarbeiten dauerten einige Stunden.

Kolo. Leichenfund in einem Kanal. Auf Anordnung des Starosten von Kolo nahmen Arbeiter im Dorfe Lenkawa, Gemeinde Krasezw, Kreis Kolo, die Reinigung eines Kanals vor. Hierbei stießen die Arbeiter auf eine bereits in Verwesung übergegangene Leiche eines annähernd 50jährigen Mannes. Durch die aufgenommenen polizeilichen Ermittelungen konnte festgestellt werden, daß es sich um den 51jährigen Bewohner des Dorfes Kaznow, Gemeinde Zagorow, Kreis Slupca, Josef Konieczny handelt, der vor 5 Wochen seine Wohnung verlassen hatte und nicht wieder zurückgekehrt ist. Es wird angenommen, daß Skonieczny Selbstmord durch Ertränken verübt hat. (a)

Brest a. B. Den Gatten vergiftet. Der Brester Einwohner Eugenjusz Drozdowski war nach dem Genuß des Mittagessens plötzlich erkrankt und klagte über heftige Magenschmerzen. Ein herbeigerufener Arzt stellte fest, daß Drozdowski mit dem Mittagessen ein scharfes Gift eingenommen hatte. Er mußte in schwerem Zustande nach einem Krankenhaus gebracht werden. Da der Vergiftete behauptete, nur seine Frau könne ihm das Gift eingegeben haben, wurde diese verhaftet.

Graudenz. Die Lage in der Pepege. Der Direktor Halperin ist aus Paris, wo er zwecks Beendigung der Anleiheverhandlungen mit dem französischen Gummiwarenfabrik-Konzern Chudson & Cie. weilte, zurückgekehrt. Die erste Rate der Anleihe, angeblich im Betrage von 2 000 000 Zloty, ist schon gezahlt worden. Im Auftrage des genannten Konzerns traf Dienstag Herr Lansoy ebenfalls hier ein. Mit der Auszahlung der rückständigen Löhne und Gehälter wurde Mittwoch begonnen. Die Arbeiter hatten bisher nicht die Fabrik verlassen, sondern dort unbeirrt weiter verweilt. Die Ruhe ist inzwischen stets gewahrt geblieben. Für die Speisung der Arbeiterschaft wurden auf Interpellation des Burgstarosten in der Fabrik Maßnahmen getroffen. Ebenso hatte auch die Krankenkasse die erforderliche ärztliche Hilfe bereitgestellt.

Radio-Stimme.

Sonnabend, den 18. Apr[illegible]

Polen.

Lodz (233,8 M.)
12.05 Schallplatten, 15 Vortrag für Solisten, 16.20 Künstlerecke, 16.35 Schallplatten, 17.15 Der Mensch und die Erde, 17.45 Kinderstunde, 18.45 Verschiedenes, 19.20 Schallplatten, 20.30 Leichte Musik, 22.35 Nachrichten und Konzert.

Warschau und Krakau.
Lodzer Programm.

Posen (896 kHz, 335 M.).
17.10 Die Weberei, 18.45 Konzert, [illegible] gen, 19.50 Juristische Ratschläge.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)
14 Schallplatten, 15.20 Jugendbühne, 16.30 Unterhaltungsmusik, 18.15 Lieder, 19.05 Walzer, 20.30 Quer durch Berlin, danach Tanzmusik.

Breslau (923kHz, 325 M.)
11.35 Schallplatten, 15.35 Die Frau und der Sport, 16 Konzert, 18.45 Funkkapelle, 19.45 Abendmusik.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 325 M.)
12 Schulfunk, 15 Kinderbastelstunde, 15.45 Frauenstunde, 18 Französischer Unterricht, 20 Kavalleriekonzert, 21 Lustiger Abend.

Prag (617 kHz, 487 M.)
11.15 Schallplatten, 16.30 Jazzmusik, 18.25 Deutsche Deutsche Sendung, 19.05 Balalaikakonzert, 20.35 Opernarien, 22.45 Heiterer Abend.

Wien (581 kHz, 517 M.)
11 Schallplatten, 12 Orchesterkonzert, 17 Volkstümliches Konzert, 19.30 Klaviervorträge, 22.40 Ein Streifzug durch den Aether.

Sport • Turnen • Spiel

Sportkalender für heute und morgen.

Heute und morgen finden nachstehende Sportveranstaltungen statt:

Fußballmeisterschaft der A-Klasse. Sonntag, 11 Uhr vormittags, WKS.-Platz: LTSG. — Widzew; Platz in der Wodnastraße: Touring — WKS.; Burza — Bieg (in Pabianice); LKS.-Platz: LKS. Ib — Orkan; Hakoah — KKS. (in Kalisch).

Ligaspiel: LKS. — Polonia um 4 Uhr nachmittags auf dem LKS.-Platz.

Bewegungsspiele. Heute und morgen Fortsetzung der Damen- und Herren-Netzballspiele um die Meisterschaft des Lodzer Bezirks.

Leichtathletik. Querfeldeinlauf um die Meisterschaft des Lodzer Bezirks.

Ping-Pong. Morgen Ping-Pong-Turnier unter Teilnahme der Warschauer YMCA.

Motorradsport. Der Motorradfahrer-Klub und die Motorradsektion der „Union" eröffnen am morgigen Sonntag die diesjährige Saison mit Ausflügen in die Umgegend von Lodz.

Die morgigen Ligaspiele.

Außer dem Ligaspiel LKS. — Polonia in Lodz, kommen am Sonntag noch folgende Spiele zum Austrag: Warta — Legja in Warschau, Pogon — Warszawianka in Lemberg und Wisla — Garbarnia in Krakau.

Nachklänge zum Kampf Garnczarek — Sewernіak.

Im Zusammenhang mit dem Rücktritt einiger Verwaltungsmitglieder des Lodzer Boxverbandes und die als Grund die rätselhafte Entscheidung des Schiedsrichters im Kampf zwischen Garnczarek und Sewernіak angaben, sowie auf Verlangen von einigen Vereinen, wird für den 2. Mai eine außerordentliche Generalversammlung des Verbandes einberufen. Auf dieser Versammlung sollen alle Unzulänglichkeiten in der Tätigkeit der Verwaltung zur Aussprache gelangen.

Ping-Pong-Meisterschaft von Pabianice.

Am Montag beginnen die Meisterschaftsspiele um die Ping-Pong-Meisterschaft von Pabianice. Als Anwärter auf den Titel gelten Kruschender und Makkabi.

Cracovia in der Tschechoslowakei.

Der polnische Fußballmeister „Cracovia" nützt den spielfreien Sonntag aus und ist auf zwei Gastspiele nach der Tschechoslowakei gefahren. Heute spielt Cracovia in Korwin und morgen in Mährisch-Ostrau.

Sechstageabschluß in St. Etienne.

Das Sechstagerennen von St. Etienne hat einen unerfreulichen Abschluß genommen, indem die französischen Mannschaften Raynaud-Dayen, Boucheron-Mouton und Faure-Ondet einige Minuten vor Schluß aufgaben, und zwar zum Zeichen des Protestes gegen die Kombinen der Belgier, die sich gegenseitig überaus stark begünstigten. Das Schlußklassement lautete: 1. Debruycker-Billiet 646 Punkte, 3080 Kilometer, 2. Aerts-Muller 526 Punkte, 3. Haesendocks-Mortelmans 461 Punkte, 4. eine Runde zurück: Pomeon-Foraizon 408 Punkte, 5. zwei Runden zurück: Pagnou-Verschelden 394 Punkte.

Zigeuner-Fußballmannschaft.

In dem ungarischen Ort Kaschau haben Zigeuner eine eigene Fußballmannschaft gegründet, deren Spieler ausschließlich Zigeuner sind. Die Zigeuner-Fußballmannschaft trägt den Namen Fußball-Club Roma.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Exekutive des Vertrauensmännerrates Lodz.

Sonnabend, pünktlich 6 Uhr nachmittags, findet eine Sitzung der Exekutive statt. Da die Angelegenheit der Maifeier zu besprechen ist, ersuche ich um pünktliches und vollzähliges Erscheinen. Der Vorsitzende.

Versammlung des Vertrauensmännerrates Lodz.

Sonnabend, den 18. April, abends Punkt 7 Uhr findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine Versammlung des Vertrauensmännerrates statt. Ueber die „Oeffentliche Gesundheitspflege" wird Genosse Dr. Alexander Margolis sprechen.

Die Vorstände werden ersucht, für vollzähliges Erscheinen der Vertrauensmänner zu sorgen. Die Vertrauensmänner haben beim Eintritt die Karte zur Abstempelung vorzulegen. Der Vorsitzende J. Kociolek.

Nowo-Zlotno. Sonnabend, den 18. April, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Cyganka 14, eine Vorstandssitzung statt. Nach der Vorstandssitzung findet ein Preispreference-Abend statt, zu dem alle Parteigenossen sowie alle Sympathiker eingeladen werden.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Gobelin- und Deckenhandweber!

Sonntag, den 19. April, um 9.30 Uhr vormittags findet im Lokale der Jüdischen Abteilung beim Klassenverband, Fajfera 13, eine Versammlung der obigen Handweber statt. Genossen erscheint in Massen!

Ehen aus Zufall

Roman von K. v. Mönch

7. Fortsetzung

Aber sie sah an ihm vorüber, während er ihre Finger langsam an seine Lippen führte. Seine Schuld, das Spiel so weit getrieben zu haben, lastete schwer auf ihm. In ihrer weiblichen Hingebung erschien ihm Ellen überaus liebreizend. Wenn Irmas und seine Blicke sich nicht eben noch liebend begegnet wären, vielleicht wäre er doch schwankend geworden.

Ellen schwieg. Ihr Ausdruck war leer. Nur ab und zu durchlief ein Zittern ihre Glieder.

„Ellen, liebe Ellen!“ sagte er sehr bewegt. „Sie, die doch nur zu wählen brauchten unter den Besten Ihres Landes und — ich! Ein armseliger Proletarier. Sie müssen höhere Ansprüche stellen.“

Endlich raffte sie sich auf. „Weiß das Mädchen um Ihre Liebe?“

„Ich fürchte, ja.“

„Und Sie wollen ein liebeleeres Leben führen, ohne Familienglück, bis ans Ende? Wenn das andere wirklich hoffnungslos ist, dann —“

„Nein, Ellen! Ich würde in Ihren Augen sinken, wollte ich, der eine andere liebt, Herz und Hand von Ihnen annehmen. Sie sollen vor Ihrem Gefühl nicht zu erröten brauchen. Ein anständiger Kerl bin ich trotz allem.“

Jetzt schluchzte sie haltlos. Seine Hand, die heißgeliebte, fuhr lindernd über ihr Haar, so, wie sie es sich erträumt hatte. Aber wie anders — wie anders war das alles.

Sie schien mit einem Entschluß zu kämpfen. Sah zu ihm auf, als grüble sie über etwas, dessen Lösung sie nicht finden konnte.

„Sie sprachen vorhin von Freundschaft“, sagte sie schließlich. „War das nur eine leere Redensart?“

Er sah sie verwundert an. „Natürlich stehe ich für mein Wort ein. Lassen Sie mir den Trost, liebste Ellen, Ihnen meine Freundschaft beweisen zu können.“

„Dann — dann!“ Sie stammelte, machte eine Pause und rang nach Worten.

„Mein Freund“, sagte sie schließlich, und in ihrer Stimme war ein eigentümlicher Klang wie von Sieg und Triumph. Sie fuhr vertraulich über seinen Arm. „Dann lassen Sie mir wenigstens das Glück, Ihnen wirklich eine Freundin zu sein. Sprechen Sie mit dem Mädchen, das Sie lieben, und ich — ich sorge für den Rest.“

Er starrte sie an. Im ersten Augenblick begriff er nicht, was sie meinte. Dann überflog ein heißes Rot Stirn und Nacken.

„Nein, nein, Ellen! So dürfen Sie unsere Freundschaft nicht auffassen. Ein Mann, der von einer Frau Geld nimmt, hört auf, ein —! Ich will wenigstens nicht Ihre Achtung verlieren.“

„So lassen Sie doch die überlebten Vorurteile! Das sind Phrasen, die nicht in unsere Zeit passen!“ unterbrach sie ihn herb. „Was habe ich Ihnen denn getan, daß Sie mir nicht einmal den Trost gönnen wollen, zu irgend etwas auf der Welt nützlich zu sein. Ich würde Ihnen ja nicht einmal ein Opfer bringen, ich habe ja so viel Geld, so schrecklich viel. Von meinem Ueberfluß könnten Sie sich und Ihrer Frau eine glänzende Existenz schaffen. Ich würde dann dort drüben von Ihnen ab und zu hören — von Ihnen und Ihrem Glück —.“ Ihre Stimme bebte. „Sie würden mir schreiben. Und ich! Ich werde wohl mit der Sache fertig werden. Dann komme ich zu Ihnen, lerne Ihre Frau kennen und sonne mich an dem von mir geschaffenen Glück. Wollen Sie mir das wirklich nicht gönnen?“

„Ellen! Versetzen Sie sich doch in meine Lage! Auf Ihrem Schmerz sollte ich mein Glück aufbauen! Es ist weder Sentimentalität noch Vorurteil, was es mir unmöglich macht, Ihr Opfer anzunehmen. Warum verlangen Sie in Ihrer Herzensgüte gerade diese Freundschaftsprobe, die ich nicht bestehen kann.“

„Auch nicht aus Liebe zu dem Mädchen?“

„Nein! Auch dann nicht.“

„Und wenn deren Lebensglück davon abhängt?“

Einen Augenblick wurde Paul schwankend. Was sich ihm sekundenweise auftat, blendete ihn in unbeschreiblichem Verlangen. Irma vor dem ihr drohenden Schicksal zu retten, ihr Heimat und Liebe zu bieten! Es war überwältigend! Aber dann kam die Ernüchterung. Ein Pletten, der von einer Frau Geld nahm, von einer, mit der er leichtsinnig gespielt hatte! Und wenn sein ehrwürdiger Vater ihn nach der Herkunft des Geldes fragte, dann sollte er ihm die nackte Wahrheit sagen oder ein Märchen erfinden? —

Nur den Bruchteil einer Sekunde hatte die Ueberlegung gewährt, dann hatte er sich wiedergefunden.

„Nein! Auch dann nicht. Nennen Sie es Vorurteile, falsche Ehrbegriffe. Gleichviel! Ich kann nicht! Aber, Ellen! Sagen Sie mir, daß Sie mich verstehen, daß Sie mich nicht für einen Undankbaren halten! Ellen! Liebste Ellen! Weinen Sie nicht so! Es zerreißt mir das Herz.“

Da sank sie schluchzend ganz in sich zusammen. Der letzte Rest von Haltung war vorbei. Die eine Hand suchte tastend nach seinem Arm. „Paul, lieber, lieber Paul!“

Nun lehnte sie weinend ihr Gesicht an seine Schulter. Da nahm er sie in seine Arme. Brüderlich zärtlich drückte er einen Kuß auf die zu ihm erhobene Stirne. Aber nichtswürdig erschien er sich in diesem Augenblick. Es war ihm, als habe er einem Flehenden achtlos ein Almosen zugeworfen! — —

Als er am nächsten Tag früh morgens die Treppe hinuntereilte, begegnete er zu ungewohnter Stunde Frau von Menden.

„Denken Sie sich, Graf Pletten!“ rief diese sehr erregt. „Heute früh ist unsere Amerikanerin ohne Abschied abgereist. Diese exzentrischen Ausländerinnen! In später Nacht hatte sie noch ein Auto herantelephoniert, hatte dann riesige Summen für die Dienerschaft hinterlassen und ihre Rechnung für einen ganzen Monat bezahlt. Wenn Sie, lieber Graf, nur damit nicht etwas zu tun haben! Sie hat sie zu auffallend bevorzugt, als daß man es nicht hätte merken müssen! Aber Sie! Nun, Sie ließen sich eben anbeten, anstatt sich den Goldfisch zu angeln!“

*

„Klara! Jetzt müssen Sie mir helfen!“

Trauborn war in das Zimmer seiner Freundin getreten, zu sehr früher Stunde.

„Verzeihen Sie die Störung. Aber ich muß jetzt endlich zum Schluß kommen. Die Kleine ist in ihrer töchterlichen Liebenswürdigkeit unnahbar wie die raffinierteste Kokette. Ich könnte rasend werden! Solch junges Ding ist unberechenbar. Sie erwartet am Ende ein im Mondschein gestammeltes Liebesgeständnis, und ich finde einfach nicht den Mut dazu. Ihre Kinderaugen entwaffnen mich, wenn ich meine bewährten Mittel anwenden will, sie gefügig zu machen. Toll, daß ich noch so sehr Feuer fangen konnte. Ich glaube, sie sieht in mir immer noch den lieben, guten Onkel. Und sie soll sich in mich verlieben, sonst hat das Ganze für mich keinen Reiz.“

„Aber lieber Kuno! Sie verlangen wirklich Unmögliches? Irma hält Sie für edel und gütig, vertraut Ihnen, was wollen Sie mehr? Tritt erst die große Entscheidung an sie heran, so haben Sie sicher gewonnenes Spiel, umso mehr, als Plettens Benehmen nicht kälter sein könnte. Aber, Kuno! Wollen und können Sie die Kleine auch glücklich machen? Sie verdient es. Ich bezweifle nicht Ihr aufrichtiges Gefühl. aber wird es auch standhalten?“

„Ach! Aber natürlich! Sie ist ein liebes, bescheidenes Mädchen und wird sich mir in allen Dingen anpassen. Mehr verlange ich nicht. Nur muß es sich jetzt entscheiden. Diese Toggenburgerei behagt mir nicht mehr. Ich habe auch nicht mehr viel Zeit zu verlieren. Ich muß und will bald einen Erben haben! Wird Vetter Ludwig ein langes Gesicht machen, wenn ich eine schöne, noch ganz junge Frau auf die Treuburg bringe! Also, Klara! Schaffen Sie mir eine Gelegenheit, die Kleine allein zu sprechen, womöglich in einer romantischen Situation.“

Sie schwieg. Dann ging sie in sichtbarer Erregung mehrere Male im Zimmer auf und ab. Endlich blieb sie vor ihm stehen.

„Kuno! Als ich Ihnen damals schrieb und meinen Plan für Sie entwarf, hatte ich die feste Ueberzeugung, für beide Teile das Richtige zu tun. Ich hatte Sie lange nicht gesehen, Sie schwebten mir noch als jugendlich anziehend vor. Aber Sie sind gealtert! — verzeihen Sie mir meine Offenheit und sind — sind anders geworden. Es sind Gerüchte zu meinen Ohren gekommen, nach denen Sie sich Frauen gegenüber manches haben zuschulden kommen lassen. Sie verstehen mich! Die Verantwortung, die ich für Irma fühle, ist groß. Ich flehe Sie an, Kuno! Geben Sie die Sache auf! Sie werden andere Mädchen finden, die besser zu Ihnen passen und —“

„Also das ist Ihre Freundschaft!“ unterbrach er sie zornig. Er schlug mit der Hand auf den Tisch. „Nachdem ich hier wochenlang wie ein Jüngling geschmachtet habe, jetzt soll ich die Sache aufgeben, weil Sie — Gewissensbisse haben! Auf das Geschwätz irgend welcher Klatschbasen verlieren Sie jedes Vertrauen zu mir! Unsere Freundschaft, die alle meine kleinen Liebeleien, die ich nicht ableugnen will, überdauert hat, sollte Ihnen wirklich zu heilig sein. Sie müssen mir weiter vertrauen. Es liegt nichts vor, weswegen die Kleine bei mir nicht im siebenten Himmel sein sollte. Daß sie für mich zu jung ist, sehe ich natürlich ein, aber das ist mein Schaden, nicht der ihre.“

„Wo fände ich“, fügte er elegisch hinzu, mit jenem Augenaufschlag, dem sie nicht widerstehen konnte, „wo fände ich die Frau, die ganz zu mir paßte, außer in Ihnen. Ja, Klara! Wären nicht diese verhaßten Fideikommißbestimmungen, Sie und keine andere würde ich zur Herrin der Treuburg machen!“

Dann, als er sah, wie sie wieder willenlos in seinen Bann geriet, nahm er ihre Hand in die seine wie damals, als sie immer wieder geglaubt hatte, er würde für sie Besitz und Stellung opfern.

„Liebste Klara, ich baue auf Sie. Die Kleine ist mir lieb. Sie soll es gut bei mir haben. Davon seien Sie überzeugt. Stehen Sie nicht durch kleinliche Bedenken ihrem und meinem Glück im Wege. Für Irma bedeutet es das große Los, so haben Sie es doch auch aufgefaßt, als Sie mir schrieben. Also! Wo und wann soll es geschehen?“

Sie sah ihn hingebend an. Diesem Manne dienen zu können machte das Leben lebenswert.

Dann überlegte sie.

„Ich hörte heute von einem Ausflug, der zu morgen geplant wird. Irma soll auch daran teilnehmen. Schließen Sie sich der Gesellschaft an. Es kann Ihnen nicht schwer fallen, Irma dann unbelauscht zu sprechen. Ich kann an Ihrem Erfolg nicht zweifeln. Wie sollte sie Ihnen nicht gut sein? Ich habe versucht, sie mit meinen Augen sehen zu lassen. Und sollte sie Bedenken haben, was immerhin bei dem Altersunterschied nicht unmöglich wäre, so packen Sie sie bei ihrer Liebe zu Eltern und Geschwistern.“

„Nun natürlich! Wird gemacht! Ich habe auch die Absicht, zu helfen. Wenn sie ihre Aufgabe darin sieht, mich glücklich zu machen, wird sie in jeder Hinsicht auf ihre Rechnung kommen. Also abgemacht! Ich schließe mich der Gesellschaft an. Allzu große Kletterpartien werden ja wohl nicht unternommen werden. Frisch gewagt, ist halb gewonnen! Sie wäre ja ein albernes Gänschen, wenn sie nicht zugreifen wollte.“

Vergnügt verließ er das Zimmer und begab sich in die Hände seines Kammerdieners, der seine täglichen Verjüngungsexperimente an ihm vornehmen mußte.

Währenddessen hatte Pletten einen Brief erhalten, der ihn in die größte Aufregung versetzte. Ein früherer Regimentskamerad bot ihm auf seinem Gut eine Stelle als Oberverwalter unter günstigen Bedingungen an. Und was für Paul besonders ins Gewicht fiel: Er sollte eine gute Dreizimmerwohnung, auf Wunsch mit Küche, erhalten, da man hoffte, daß Pletten Heiratsgedanken hege: verheiratete Verwalter würden unbedingt vorgezogen.

„Mein Gott!“ Paul warf sich in einen Stuhl und schlug die Hände ineinander. Sollte am Ende das Glück so nahe sein? Ein bescheidenes Glück zwar; aber haben nicht viele klein begonnen, und wenn man sich lieb hatte, so spielten doch kleine Entbehrungen keine Rolle. Zu einem kleinen Paradiese würde sie sein Heim gestalten, sein Liebling — sein alles!

Er konnte es noch nicht fassen! Würde sie ihm auch seinen unverzeihlichen Flirt mit Ellen vergeben können? Wie mochte er sie gequält haben? Aber das war ja nun alles überwunden. Wenn man sich nur liebte! Sie war zart, verwöhnt. Nun ja, sie würde es nicht ganz leicht haben, aber er würde ihr helfen, in allen Dingen, sie unterweisen und ihr alle Sorgen abnehmen. Es mußte gehen! Daß er sie nur vor diesem Wüstling in Sicherheit bringen konnte! Das allein war sein Glück, das alles überstieg!

Eben noch hatte ihm Frau von Menden mitgeteilt, daß morgen ein größerer Spaziergang geplant sei; ob er nicht mittun wolle. Sie hatte die Namen der Beteiligten aufgezählt, Irma war auch darunter. Er hatte dankend abgelehnt.

Jetzt lag die Sache anders. Jede Minute war kostbar, die er sie noch sehen konnte, ehe er, schon in einigen Wochen, die neue Stellung antreten sollte. Vielleicht — ja gewiß — bot sich bei dem Spaziergang die Gelegenheit, mit ihr zu sprechen. Was bedurfte es vieler Worte, er wußte ja, daß sie ihn lieb hatte, damit war alles gesagt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Trauung. Am heutigen Sonnabend, um **6¾** Uhr abends, findet in der St. Johanniskirche die Trauung des Kaufmanns Herrn Willy Sturm mit Frl. Klara Jeschke statt. Dem jungen Paare entbieten wir die besten Glück- und Segenswünsche.

r. **10. Gartenfest zugunsten der St. Matthäikirche.** Am Donnerstag, den 16. April, abends um 8.30 Uhr fand im Lokale des Jugendbundes, Petrikauer Straße 243, die erste Organisationsversammlung für das diesjährige Gartenfest zugunsten der St. Matthäikirche, das bereits das 10. sein wird, statt. Zu dieser Sitzung hatten sich die Vertreter folgender Vereine und Organisationen eingefunden: Lodzer Männergesangverein, Kirchengesangverein der St. Matthäigemeinde, Männergesangverein „Concordia“, die Kirchengesangvereine „Aeol“, „Cantate“ und „Zoar“, Posaunenchorverein „Jubilate“, Frauenbund der St. Matthäigemeinde, Männlicher Jugendbund an St. Matthäi, Männerverband der St. Matthäigemeinde, Frauenverein der St. Johannisgemeinde, Frauenverein der St. Matthäigemeinde, Turnverein „Kraft“, Turnverein „Dombrowa“, Sportverein „Rapid“, Lodzer Sport- und Turnverein, Männerverband der St. Johannisgemeinde, Gesangchor des Frauenbundes an St. Matthäi und Posaunenchorverein der St. Trinitatisgemeinde. Herr Pastor Adolf Löffler begrüßte die Erschienenen, worauf zur Wahl der Verwaltung des Organisationskomitees geschritten wurde. Gewählt wurden folgende Herren: Vorsitzender A. Born, zweiter Vorsitzender A. Strohbach, Kassierer H. Schütz und A. Hoehne, Schriftführer E. Kaiser und Barth. Herr Born übernahm sodann die Leitung der Sitzung. In den hierauf folgenden Beratungen wurde folgendes beschlossen: das Gartenfest im Helenenhof am Sonntag, den 7. Juni, und falls an diesem Tage ungünstiges Wetter ist, am Sonntag, den 14. Juni, zu veranstalten; die Zahl der Lose für die Pfandlotterie des Festes von 2500 im Vorjahre auf 4000 in diesem Jahre zu erhöhen, den vorjährigen Preis für das Los, 1 Zloty und 50 Groschen, beizubehalten und die nächste Sitzung für Donnerstag, den 23. d. Mts., um 8.30 Uhr abends in der Kirchenkanzlei der St. Matthäigemeinde einzuberufen.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

An die lieben Glaubensgenossen zu St. Johannis und St. Matthäi.

Da sämtliche auf dem neuen Kirchhof in Rokicie sich befindenden Plätze registriert werden sollen, bitte ich alle diejenigen, die Grabstellen gekauft haben, dieselben auf dem neuen Friedhofe in Rokicie bei dem Totengräber Herrn Kretschmer anmelden zu wollen, und zwar bis zum 1. Juli d. J.

Konsistorialrat J. Dietrich.

Die deutschen Anträge auf die Tagesordnung des Völkerbundbes gesetzt.

Genf, 17. April. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat die Note des deutschen Außenministers Dr. Curtius vom 14. April, in der zwei Punkte für die Tagesordnung des Europaausschusses beantragt werden, sämtlichen europäischen Regierungen übermittelt und teilt hierbei gleichzeitig mit, daß er, entsprechend dem deutschen Antrag, die beiden Punkte auf die vorläufige Tagesordnung des Europaausschusses gesetzt hat.

Oesterreich und Deutschland warten die Genfer Entscheidung ab.

Wien, 17. April. Zu einem halbamtlichen Bericht der Agence Havas über eine österreichische Aeußerung, daß die Verhandlungen über die Zollunionsfragen mit Deutschland bis zur Prüfung dieser Fragen durch den Völkerbundrat und den Studienausschuß der europäischen Kommission aufgezogen werden, wird von österreichischer Seite amtlich folgendes erklärt:

„Mit Rücksicht auf den Antrag des englischen Außenministers Henderson, daß die zwischen Oesterreich und Deutschland getroffenen Vereinbarungen zur Aufnahme von Verhandlungen über die Angleichung der zoll- und handelspolitischen Verhältnisse vom Völkerbund nach der juristischen Seite überprüft werden sollen, hat die österreichische Regierung in Uebereinstimmung mit der deutschen Regierung entsprechend ihrer Zusage, vorher keinen fait accompli zu schaffen, eine seitens ausländischer Gesandter gestellte Anfrage dahin beantwortet, daß Oesterreich die Beschlüsse des Völkerbundrates abwarten wird, umso mehr, als es inzwischen mit internen Arbeiten beschäftigt ist."

Berlin, 17. April. Zu der amtlichen Wiener Erklärung zur Zollunion, daß Oesterreich die Besprechungen im Völkerbund abwarte, wird von zuständiger deutscher Stelle in Berlin mitgeteilt, daß sich die Lage selbstverständlich nicht geändert habe, da von vornherein feststand, daß die Verhandlungen etwa drei Monate dauern würden, also erhebliche Zeit über die Tagung des Völkerbundrates hinaus, so daß vor der Tagung des Völkerbundrates schon aus diesen Gründen die Verhandlungen nicht abgeschlossen werden könnten.

Schaffung eines europäischen Wirtschaftsblockes?

Ein Gegenschachzug Briands zu dem Zollabkommen.

Paris, 17. April. Die Gerüchte, daß die französische Regierung die Initiative zur Schaffung eines Wirtschaftsblocks ergriffen habe, der die Erweiterung des deutsch-österreichischen Zollabkommens verhindern soll, werden von der gesamten Pariser Presse bestätigt.

Die Blätter betonen, daß sich Rom und London mit dem Plan Briands einverstanden erklärt hätten. In diplomatischen Kreisen zeigt man sich über die Aussichten des neuen Planes äußerst optimistisch und hebt hervor, daß er geeignet sein werde, das Zollabkommen vollkommen zu verdrängen. Pertinax steht dem Plan ablehnend gegenüber und begründet im „Echo de Paris" seine Ansicht damit, daß das deutsch-österreichische Abkommen in erster Linie politischen Charakter trage und daher niemals durch ein Wirtschaftsabkommen verdrängt werden könne.

Was wird aus Preußen?

Otto Braun spricht in einer Riesenkundgebung in Berlin gegen das Volksbegehren.

Die Berliner Sozialdemokratie veranstaltete am Dienstag abend mit dem preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun und dem Reichstagsabgeordneten Fritz Tarnow als Redner eine große Kundgebung für das republikanische Preußen. Das Thema lautete: „Was wird aus Preußen?". Es war so zugkräftig, daß schon eine Stunde vor Beginn Tausende und aber Tausende von Besuchern in das größte Berliner Versammlungslokal, den Sportpalast, strömten. In kurzer Zeit war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Tausende mußten abgewiesen werden, weil keine Eintrittskarten mehr vorhanden waren.

Der Vorsitzende der Berliner Sozialdemokratie, Franz Künstler, leitete die Kundgebung mit herzlichen Dankesworten an den „Steuermann des preußischen Staatsschiffes" ein, in den die vieltausendköpfige Menge mit tosendem Beifall einstimmte. Dieser Beifall wiederholte sich, als Künstler feststellte, daß Preußen kein Frick-Thüringen und kein Braunschweig eines Franzen geworden ist.

Der Ministerpräsident Dr. h. c. Braun wies in seiner Rede u. a. darauf hin, daß die ehemaligen Machthaber, als der Zusammenbruch gekommen sei, hilf- und ratlos davongelaufen wären, und es der Sozialdemokratie überlassen hätten, das Erbe der alten Politik anzutreten und Preußen aber vor dem Abgleiten in den Abgrund zu bewahren. Zu der dann offenbarten Einsichtslosigkeit und Urteilslosigkeit habe sich noch, so führte Dr. Braun aus, eine gewisse Unehrlichkeit gesellt, die darin bestehe, daß die furchtbaren Folgen des Krieges sowie die sich steigende Wirtschaftsnot dem republikanischen System in die Schuhe geschoben wurden. Tatsächlich habe es nie eine rote Mehrheit im preußischen Landesparlament gegeben. Selbst die 1919 gewählte Verfassung an der Landesversammlung hätte nur 168 sozialdemokratische Abgeordnete einschließlich der damaligen unabhängigen Partei aufgewiesen, denen 231 Abgeordnete der bürgerlichen Parteien gegenüber-gestanden hätten. Aber es habe auch in der preußischen Regierung niemals eine sozialdemokratische Mehrheit gegeben. Darauf müsse hingewiesen werden, weil fortgesetzt von der „sozialistischen Regierung in Preußen" gesprochen werde. Wir haben jahrelang nur zwei Minister unter acht in Preußen gehabt und haben jetzt drei sozialdemokratische Minister unter acht.

Man arbeite auch mit verlogenen Mitteln. So aber auch alle noch nicht ausreichten, habe man ein verwirrendes Schlagwort gefunden, den angeblichen Kampf gegen den Marxismus. Den antirepublikanischen Parteien erscheine einfach alles, was ihnen unangenehm ist, als marxistisch, und wenn man die große Wirtschaftsnot usw. dem Marxismus zur Last legen wolle, so sei doch zu fragen, ob es Schuld des Marxismus sei, wenn in vier Kriegsjahren Milliardenwerte des Volkes vernichtet worden seien, wenn Deutschland an inneren Kriegslasten jährlich zwei Milliarden und zwei weitere Milliarden an Reparationen aufbringen müsse, wenn in der Inflation Milliardenwerte verloren gegangen seien. Auf die politische Unerfahrenheit weitester Volkskreise spekulierten die, die glaubten, daß die Verderblichkeit ihrer Politik schon vor dem Kriege bereits vergessen sei und daß ihre Zeit nun gekommen wäre, daß sie jetzt das heutige Regime beseitigen und an seine Stelle wieder das alte setzen könnten.

Ministerpräsident Braun führte weiter aus: Die stärkste Stütze für die freiheitliche Entwicklung des Reiches sei die, nun schon über zwölf Jahre währende kontinuierliche republikanische Republik in Preußen. Dagegen richte sich in Wirklichkeit der Kampf der Freunde des Volksbegehrens. Das Volksbegehren werde sicherlich mit einer Niederlage enden, aber die eigentliche Entscheidung im politischen Kampf werde bei der Wahl zum preußischen Landtag fallen. Der Ausgang dieses Kampfes wird entscheidend sein für die politische Entwicklung nicht nur in Preußen, sondern auch im Reiche. Deshalb muß dieser Kampf geführt werden unter der Parole: Gegen das alte Preußen des Dreiklassenwahlrechts, gegen das alte Preußen der geistigen Unfreiheit und der Frauenentrechtung für das neue Preußen der Republik, der demokratischen Gleichberechtigung und der sozialen Gerechtigkeit!

Der Kürten-Prozeß.

5. Verhandlungstag. — Kürten gibt noch einen weiteren Mord und einen Mordversuch zur Knabenzeit zu. — „Hier sollst du sterben!"

Düsseldorf, 17. April. Der 5. Verhandlungstag im Kürtenprozeß brachte gleich eine neue Sensation. Nachdem Staatsanwaltsrat Jansen mitgeteilt hat, die Nachprüfung der Angaben Kürtens, er habe im Alter von 8 Jahren zwei Kinder unter ein Floß gestoßen, habe die Richtigkeit auch dieses Geständnisses ergeben, machte der Verteidiger Kürtens von einem weiteren Eingeständnis des Angeklagten Mitteilung. Danach hat Kürten außer den oben genannten beiden Kindern einige Tage später nochmals einen Jungen von der Kaimauer ins Wasser gestoßen und einen weiteren Jungen von einem Floß heruntergestoßen. Der letztgenannte ist ertrunken, der andere konnte gerettet werden.

Darauf wurden zwei Morde vom 24. August 1929 an Louise Lenzen und Gertrud Hamacher behandelt. Beide Kinder, die 14 und 11 Jahre alt waren, waren von Kürten am Abend ins Feld gelockt worden, wo er sie durch Stiche tödlich getötet hatte. Anschließend machte Assistenzarzt Dr. Banderath nähere Angaben über die Obduktion der beiden Leichen.

Vor der Besprechung des Mordüberfalles auf Gertrud Schulte beantragte der Oberstaatsanwalt Ausschluß der Oeffentlichkeit, da sie stundenlang mit dem Angeklagten zusammengewesen sei und mehrere ausführliche Aussagen geben könnte. Das Gericht beschloß daraufhin den Ausschluß der Oeffentlichkeit, doch dürfen eine bestimmte Anzahl von Pressevertretern im Verhandlungssaale bleiben. Die 28jährige Zeugin Schulte begann zunächst vor dem Zeugenstand heftig zu weinen, gab aber in der Folge eine ausführliche Schilderung des Mordüberfalles. Nachdem Kürten sich auf sie gestürzt habe, habe er auf ihre Hilferufe erwidert: „Hier kannst du ruhig schreien, hier hört dich doch keiner. Hier sollst du sterben". Nachdem er sie schwer verletzt hatte, sei er durch hinzukommende Personen verscheucht worden. Nach den Aussagen von Gertrud Schulte wurde die Oeffentlichkeit wieder hergestellt.

Der Vorsitzende hielt der Gertrud Schulte die Uhr vor und ließ sich von ihr bestätigen, daß Kürten ihr die Uhr abgenommen hat. Oberarzt Dr. Groß erklärte, daß er zunächst mit dem Tode der Schulte gerechnet habe, da ihre Verletzungen zum Teil sehr schwer gewesen seien.

Bei der Behandlung des Mordes an Ida Reuter machte der Zeuge Heinrich Ertel, der die Leiche der Ermordeten als erster gefunden hatte, nähere Angaben über den ersten Befund. Kriminalrat Prätorius und Kriminalsekretär Irgang schilderten anschließend den Zustand der Leiche. Nachdem noch einige Zeugen vernommen wurden, trat die Mittagspause ein.

Düsseldorf, 17. April. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wurde der Gerichtsarzt Professor Berger als Sachverständiger über die Art der Verletzungen der verschiedenen Opfer vernommen. Er erklärte, Kürten sei so genau in seinen Angaben gewesen, daß man vielfach die Schläge mit dem Hammer habe nachprüfen können.

Darauf wurde die Verhandlung auf Sonnabend 9 Uhr vertagt.

Massenaktion gegen den Abtreibungsparagraphen in Deutschland.

Kampfmethode: Selbstbezichtigung!

Berlin, 15. April. Hier hat sich auf Initiative von Dr. Heinrich Dehmel-Köln ein „Komitee für Selbstbezichtigung gegen § 218" (§ 218 ist der Paragraph des deutschen Strafgesetzbuches, der die Abtreibung der Schwangerschaft als strafbare Handlung qualifiziert) gebildet, dem vorläufig folgende Persönlichkeiten angehören: Kunstmalerin Annot, Rechtsanwalt Walter, Lion Feuchtwanger, Lina Goldschmidt, Stefan Großmann, Thea von Harbou, Margarete Kaiser, Karin Michaelis, Hans Rehfisch und Ernst Toller.

Die Aktion bezweckt, durch Sammlung einer größeren Anzahl von Selbstbezichtigungen eines Verstoßes gegen den § 218 weitere Verfehlungen in solchen Massen zur „Anzeige" zu bringen, daß dadurch der § 218 ad absurdum geführt wird. An seiner Stelle will man Eugenisches Mutterschaftsgesetz schaffen.

Ein Verbrecherkönig Neuyorks ermordet.

Neuyork, 16. April. Beim Kartenspiel in einem Brooklyner Restaurant ist der Unterweltsführer Masseria ermordet worden. Masseria war nach Al Capone der am meisten gefürchtete und berüchtigste Verbrecher, der an der Spitze der Neuyorker italienischen Maffia stand.

Volkszählung in Sowjetrußland.

Nach amtlichen statistischen Angaben betrug die Einwohnerzahl in Sowjetrußland am 1. Januar d. Js. insgesamt 161 006 200 Personen, davon entfallen 110 000 000 auf die sowjetrussische Räterepublik, 31 403 000 auf die ukrainische Republik, 5 246 000 auf die weißrussische Republik, 6 426 000 auf die transkaukasische Föderation, 4 685 000 auf die usbekische Republik, 1 337 000 auf die turkestanische Republik und 1 174 000 auf die tadschikische Republik. Das Territorium aller sowjetrussischen Republiken beträgt 21 236 100 Kilometer. Außer den erwähnten Republiken sind noch vorhanden: 15 autonome Republiken, 32 autonome Bezirke und 15 Minderheitenbezirke. Verwaltungstechnisch ist das Reich in 2697 Rayons eingeteilt. Städte werden 698 gezählt, davon 135 mit selbständiger administrativer und wirtschaftlicher Verwaltung. Dorfsowjets sind 69 848 vorhanden.

Komplizierte Lage in Madeira.

London, 17. April. Die Lage in Madeira wird mit jedem Tag komplizierter. Da über die Insel die Blockade verhängt ist, werden jetzt die Passagiere von ankommenden Dampfern durch die Boote des von Funchal liegenden britischen Kreuzers „London" ein- und ausgeschifft, und zwar außerhalb der Dreimeilenzone, also völkerrechtlich auf hoher See und außerhalb der Hoheitsgewässer.

London, 17. April. Portugiesische Kriegsschiffe mit einem Landungskorps an Bord sind auf der Insel Fayal (Azoren) eingetroffen, um die Unternehmungen gegen die Aufständischen zunächst auf den Azoreninseln Terceira und San Miguel einzuleiten. 6 Flugzeuge haben Flugschriften über Terceira abgeworfen, in denen die Besatzung und die Bevölkerung zur Loyalität gegen die Regierung in Lissabon aufgefordert werden.

Aus Welt und Leben.

Zwei Strafgefangene ermorden einen Wachtmeister und entkommen.

Prenzlau, 17. April. Freitag früh gegen 2 Uhr wurde im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis der Oberwachtmeister Neubauer von zwei Gefangenen ermordet. Als Täter werden der aus Amerika stammende Anton Potocki und der Heinrich Pilgram genannt. Die Täter fesselten den Polizeibeamten, steckten ihm einen Knebel in den Mund und schleppten ihn in den Keller, wo er in einer Nische aufgefunden wurde. Der Wärter ist anscheinend durch Erwürgen getötet worden. Nach dem Mord drangen die Täter in die Bekleidungskammer und zogen sich dort Zivilkleidung an. Nach einem Einbruch in ein Büro, wo sie Waffen und Geld stahlen, forderten sie zwei weitere Gefangene auf, die Flucht mitzumachen. Diese beiden Gefangenen traten aber im entscheidenden Augenblick zurück und verständigten den Gefängnisinspektor von der Flucht. Die beiden Mörder sind durch die Waschküche und von dort über die hohe Mauer des Gefängnisses zur Parkseite hin entkommen.

Schweres Flugzeugunglück in Bengalen.

Paris, 17. April. Prinz Bebescu und seine drei Begleiter sind mit ihrem Flugzeug in der Nähe von Goja (Bengalen) abgestürzt, wobei sämtliche Insassen schwer verletzt wurden. Das Flugzeug verbrannte. Der Prinz hatte die Absicht, von Paris, wo er am 8. April aufgestiegen war, nach Saigon (Cochinchina) zu fliegen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101



Kirchengesangverein der St. Matthäigemeinde zu Lodz.

Sonntag, den 19. April a. c., veranstalten wir im Saale des Männergesangvereins „Eintracht", Senatorska 7, ein

Frühlingsfest

mit folgendem Programm: Chorgesänge, Aufführung der 3 aktigen Singspieloperette **„Das Blumenmädel".**

Beginn pünktlich 4 Uhr nachm. Nach Programm gemütliches Beisammensein. **Musik A. Thonfeld.**

Zu dieser Veranstaltung ladet die Herren Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlichst ein

der Vorstand.

Deutscher Kultur- u. Bildungsverein

„Fortschritt"

Theateraufführung zu niedrigen Preisen

für die Mitglieder des D.K.u.B.V. „Fortschritt", der D.S.A.P., der Gewerkschaften und die Leser der „Lodzer Volkszeitung".

Sonntag, den 19. April, um 4.30 Uhr nachm.,

im Saale des Männergesangvereins, Petrikauer 243

Wo die Schwalben nisten

Volksstück in 5 Bildern von L. Kastner und H. Lorenz.

Die Aufführung liegt in den Händen des Theatervereins „Thalia"

Preise der Eintrittskarten um 50% ermäßigt

Sitzplätze: 2.50, 2.— und 1.— Zloty.

Der Vorverkauf findet in der Administration der „Lodzer Volkszeitung", Petrikauer 109, ab Donnerstag, den 16. von 10 bis 7 Uhr abends, statt. Bestellungen auf Eintrittkarten nehmen auch die Austräger entgegen.

Lodzer Turnverein „Kraft"

Am Sonntag, den 19. April d. J., pünktlich 5 Uhr nachm., veranstalten wir in unseren Vereinsräumen, Gluwna 17, ein

Familienfest

mit folgendem Programm: turnerische Vorführungen, Reigen, sowie Aufführung eines einaktigen Lustspiels. Nach Programm — **Tanz.**

Alle werten Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde des Vereins ladet herzlichst ein

die Verwaltung.

N.B. Kartenvorverkauf werktags im Vereinslokal von 8—10 Uhr abends.

Ein tüchtiger

Stuhlmeister

für Woll-Modewaren-Weberei für englische und Nord-Stühle wird gesucht.

Nur erstklassige Fachleute wollen Offerten einreichen an die Administration dieses Blattes sub **S. 9.**

Das Sekretariat der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes

Petrikauer 109

erteilt täglich von 5 bis 7 Uhr abends

Auskünfte

in

Lohn-, Urlaubs- u. Arbeitsschutzangelegenheiten.

Für Auskünfte in **Rechtsfragen** und **Vertretungen** vor den zuständigen Gerichten durch **Rechtsanwälte** ist gesorgt.

Intervention im **Arbeitsinspektorat** und in den **Betrieben** erfolgt durch den Verbandssekretär

— — — — — — — —

Die **Fachkommission** der **Reiger, Scherer, Andreher** und **Schlichter** empfängt Donnerstags und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr abends in Fachangelegenheiten.

Westermanns Monatshefte

Begründet 1856

haben sich in 74 Jahren durch ihre klare, gesunde Einstellung in allen schöngeistigen Fragen die Herzen Hunderttausender erobert. — Die Hefte enthalten eine Fülle von Beiträgen unterhaltender und belehrender Art auf allen Gebieten des Wissens, Denkens, Forschens und Schaffens. Der besondere Wert von „Westermanns Monatsheften" wird durch die zahlreichen Farbdrucke, die künstlerisch auf seltener Höhe stehen — Vierfarben-, Offset- und Kupfertiefdrucke — wesentlich erhöht.

„Westermanns Monatshefte" sind heute die

Lieblingszeitschrift der Gebildeten

Zu beziehen durch den

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse"

Lodz, Petrikauer Straße 109.

Administration d. „Lodzer Volkszeitung

Dr. med. Z. RAKOWSKI

Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Hals- u. Lungenkranke

11 Listopada Nr. 9 Tel. 127-81

Sprechstunden von 12—2 u. 5—7;
in der **Heilanstalt Zgierska 17** v. 10½—11½ u. 2—3

Frau Dr. med

Gustawa Zand-Tenenbaum

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

ist umgezogen nach der **Petrikauer 109**

Tel. 220-25. Sprechstunden von 12—1 und 3—5 Uhr

Zahnarzt

H. SAURER

Dr. med. russ. approb.

Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne

Petrikauer Straße Nr. 6.



PODNIESIE

przedsiębiorstwo najbardziej zachwiane, każdy, rozumiejący potrzebę reklamowania się przez akwizycję ogłoszeń —

FUCHSA

Piotrkowska 50, tel. 121-36

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Sonnabend nachm., Sonntag nachm. „Ulica"; Sonnabend Premiere „Ludzie w hotelu"; Sonntag abends „Ludzie w hotelu", 12 Uhr Kinder-Vorstellung „Śnieżka"

Kameral-Theater: Sonnabend Premiere „Interes z Ameryką"; Sonntag, Montag „Interes z Ameryką"; Sonntag nachm. „Kort, sport i miłość"

Populäres Theater: Sonnabend Premiere „Dziewczę z fabryki"; Sonntag, Montag „Dziewczę z fabryki"; Sonntag nachm. „Piękna Holenderka"

Casino Tonfilm „Der geheimnisvolle James"
Grand Kino Tonfilm „Der Triumph der Liebe"
Luna: Tonfilm: „Die Verführte"
Splendid: Tonfilm: „Der Streit um den Sergeanten Grischa"
Przedwiośnie: 1. „Der Strolch", 2. „Liebe im Expreß"

Solide Herren finden

Logis

bei anständiger Familie. Zu erfragen Kilinskiego Nr. 127, W. 17.

Venerologische Heilanstalt

der Spezialärzte

Zawadzka Nr. 1

von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, Sonn- u. Feiertags von 9—2 Uhr nachm. Frauen werden von 11—12 u. 2—3 von spez. Frauenärztinnen empfangen.

Konsultation 3 Zloty.

Dr. med.

M. Rosental

Geburtshilfe und Gynäkolog

11 listopada № 19 (Konstantiner) Tel. 223-34

Empfängt von 4—6; von 1—2 in der Heilanstalt

„Pomoc" Aleksandrowska 1



Fahrräder

Die billigste Quelle — von Fahrradteilen

Zawadzki, Kaminski u. versch. bekannter ausländ. Fabriken kauft man am **billigsten** u. zu den **besten** Bedingungen im Fabriklager

„DOBROPOL"

Lodz, Petrikauer 73
im Hofe • Tel. 158-61

Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr Frühgottesdienst — P. Wannagat 9.30 Uhr Beichte 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl — P. Schedler; 12 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl in polnischer Sprache — P. Kotula; 2.30 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Schedler Freitag, 6 Uhr abends Prüfung der Konfirmanden der 1. Gruppe.

Armenhauskapelle, Narutowicza 60. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — Evangelist Jahn

Jungfrauenheim, Konstantiner 40. Sonntag, 4.30 Uhr Versammlung der Jungfrauen — P. Schedler.

Jugendbund, Nowo-Zielona 8. Sonntag, 5 Uhr Familienfest — P. Schmidt

Bethaus (Zubardz), Sierakowskiego 3. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst P. Wannagat.. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Schmidt

Kantorat (Baluty), Zawiszy 39. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Wannagat.

Zdrowie, Haus Sonnenberg. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Schmidt.

Kapelle der ev. luth. Diakonissenanstalt, Pulnocna 42 Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst. Pastor B. Löffler.

Johannis-Kirche. Sonntag, 7.45 Uhr Missionsgottesdienst — Missionar Blumer und Pastor Lipski; 8.45 Uhr Jugendgottesdienst — P. Doberstein; 9.45 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl — Missionar Blumer und P. Doberstein: 12 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache — P. Ostermann; 3 Uhr Kindergottesdienst — Missionar Blumer und P. Doberstein; 4 Uhr Taufgottesdienst — P. Ostermann. Montag, 5 Uhr Missionsgottesdienst für die Schuljugend — Missionar Blumer und Konsistorialrat Dietrich; 8 Uhr Missionsgottesdienst — Missionar Blumer, P. Löffler, P. Dietrich Mittwoch, 8 Uhr Bibelstunde — P. Dietrich.

Stadtmissionssaal. Sonntag, 7 Uhr Jungfrauenverein — P. Doberstein. Dienstag, 6 Uhr Frauenbund. Missionsstunde — Missionar Blumer, P. Dietrich. Dienstag, 8 Uhr Helferstunde Donnerstag, 8 Uhr Männerbund — P. Dietrich Freitag, 8 Uhr Vortrag — P. Dietrich. Sonnabend, 8 Uhr Gebetsgemeinschaft — P. Dietrich.

Karolew. Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst P. Lipski. Dienstag, 8 Uhr Missionsgottesdienst — Miss. Blumer und P. Dietrich.

Matthäi-Kirche. Sonnabend, 10 Uhr Beichte der zweiten Konfirmandengruppe — P. Berndt 7 Uhr Männlicher Jugendbund, Arbeitsstunde; 7 Uhr Weiblicher Jugendbund — P. Löffler. Sonntag, 8 Uhr Frühgottesdienst — P. Michelis; 10 Uhr Konfirmation der zweiten Gruppe — P. Berndt: 2.30 Uhr Kindergottesdienst — P. Löffler; 3.30 Uhr Taufen — P. Löffler; 5 Uhr weiblicher Jugendbund — P. Berndt; 5 Uhr Männlicher Jugendbund — P. Michelis Montag, 6 Uhr Frauenbund — P. Löffler: 7 Uhr Männerverband — P. Berndt. Dienstag, 8 Uhr Helferstunde — P. Löffler. Mittwoch, 8 Uhr Bibelstunde — P. Berndt.

Dombrowa. Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Löffler.

Chojny. Sonntag, 2.30 Uhr Kindergottesdienst P. Michelis.

Missionssaal „Bethel", Nawrot 36. Sonntag, 5 Uhr Predigtgottesdienst in deutscher Sprache — Pred. Stettler. Montag, 7.30 Uhr „Tabea"-Verein Dienstag, 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, 8 Uhr Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Nawrot 27. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienste — Pred. Fehlhaber. Montag, 7.30 Uhr Gebetsversammlung. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde.

Rzgowska 43. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienste — Pred. Wenske. Dienstag, 7.30 Uhr Gebetsversammlung.

Baluty, Alexandrowska 60. Sonntag, 10 u. 4 Uhr Predigtgottesdienste — Pred. J. Fester. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde.

Missionshaus „Pniel", Wulczanska 124. Sonntag 5 Uhr Predigt — Missionsprediger Schweizer. Dienstag, 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde. Sonnabend, 5 und 7 Uhr Evangelisation.

Ev.-luth. Gemeinde zu Ruda-Pabianicka. Sonntag, 10 Uhr Hauptgottesdienst in der Kirche — P. Zander; 10.30 Uhr Gottesdienst in Rokicie — Pred. Jäkel; 3 Uhr Kindergottesdienst in Ruda und Rokicie.

Chr. Gemeinschaft zu Ruda-Pabianicka, Betsaal Neu Rokicie. Sonntag, 9 Uhr Gebetsversammlung; 4 Uhr Evangelisation.

Ev. Brüdergemeinde, Zeromskiego 56. Sonntag, 10 Uhr Kindergottesdienst; 3 Uhr Predigt — Pfr. Preiswerk. Mittwoch, 3 Uhr Frauenstunde.

Konstantynow, Dluga 14. Dienstag, 7.30 Uhr Predigt Pfr. Preiswerk.

Pabianice, Sw. Jana 6. Sonntag, 9 Uhr Kindergottesdienst; 2.30 Uhr Predigt — Pfr. Gärtner.

Bethaus (Radogoszcz). Sonntag (Misericordias Dom.) 10.30 Uhr Lesegottesdienst.

Gemeindesaal, Zgierska 162. Sonntag, 2 Uhr Kindergottesdienst; 4 Uhr Evangelisation. Freitag, 7.30 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Ev.-luth. Freikirche, St. Pauli-Gemeinde, Podlesna 8. Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — cand. theol. Lelke; 2.30 Uhr Kindergottesdienst; 7 Uhr Jugendunterweisung. Mittwoch 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Maliszewski.

St. Petri Gemeinde, Nowo-Senatorska 26 Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — cand. theol. Schlender; 2 Uhr Kindergottesdienst. 7 Uhr Jugendunterweisung. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Lerle.

Zubardz, Prussa 6. Sonntag, 3 Uhr Gottesdienst — cand. theol. Lelke.

Konstantynow, Dluga 6. Dienstag, 7.30 Uhr Gottesdienst — P. Lerle.

Ev. Christen. Sonntag, 10 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. Clause; 2.30 Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Evangelisation — Pred. Clause. Freitag, 7 Uhr Bibelstunde.

Radogoszcz, Sadowa 11. Donnerstag, 7 Uhr Andacht in polnischer Sprache.